Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz, in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 137.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 16. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Das Militär-Budget.*)

I.

Einige Millionen könnten füglich am Militär-Etat erspart werden, wenn in der Militär-Verwaltung dieselbe vier- und fünffache Kontrole Sachverständiger herrschte, wie in der Zivilverwaltung, wenn der exorbitant starke Pensionsfonds kontigentirt und quotisirt würde, wenn der den Anforderungen der Zeit nicht mehr entsprechende Festungsbau eingeschränkt, neben der Institution der einjährigen auch die der zweijährigen Freiwilligen eingeführt, die zweiten Stabsoffiziere abgeschafft und alle Stellungen, wie die des Gouverneurs gestrichen würden, die mehr Versorgungs- als Nützlichkeitsposten sind. Betrachten wir die innere Organisation der Armee dem obersten Kriegsherrn gegenüber wirklich als das noli me tangere, belassen wir selbst die unserer Ansicht nicht blos überflüssigen, sondern dem Regiment und sich selbst lästigen zweiten Stabsoffizire in ihrer ruhevollen und mühelosen Stellung, (200 à 1500 macht allein 300,000 Thlr.) geben wir zu, daß die Armee ohne ihre Reorganisation das Jahr 1866 nicht so glänzend bestanden haben würde: die oben vorgeschlagenen Veränderungen betreffen mehr den äußeren Rahmen und müssen, wenn auch hier überall gesunde und solide Prinzipien gelten, günstig zurückwirken auf den innern Geist der Armee. Was zunächst die Intendantur betrifft, so ist der Grundsatz daß Name und Charge die Rechnung deckt, falsch, eine Kontrolsignatur kann nur derjenige geben, welcher im Stande ist, die Rechnung aufs Genauste zu kontrolliren, Zahlen und Bestände miteinander zu vergleichen, eine eingehende Kenntniß zu nehmen von der Güte, Größe und dem Umfange der gemachten Ankäufe, und nicht vor den durch Anhäufung großer Bruchtheile stolprig gemachten Rechnungen zurückschreckt. Eine Geschichte der Lieferungs-Kontrakte würde einen tiefen Einblick in die Militär-Intendantur-Verhältnisse gewähren, eine Erkenntniß, welche das Kriegs-Ministerium bewogen hat, einen Grundsatz zu akzeptiren, für den wir schon vor 10 Jahren plaidirten, die Militarisirung der Intendantur nämlich, nur daß wir nicht ausrangirte, sondern die tüchtigsten und erfahrensten Offiziere in die Intendantur kommandirt wissen wollten, weil es schwieriger ist eine Armee im Felde zu erhalten als im Frieden [illegible] taktisch und technisch gebildete Offiziere wissen können, wo eine Armee sich schlägt, wo und wie man sie verpflegt; außerdem Ehrenhaftigkeit und Sachkenntniß zwar nicht die einzigen Grundlagen einer sparsamen Verwaltung im Frieden sind, wohl aber eine gute Basis bilden für eine scharfe und eingehende Kontrole, zu der ja dann Zeit genug da ist. Ein guter Offizier hat auch Herz für die Truppe, und wird sie nicht im entscheidensten Momente hungerig und ermattet nach langem Kampfe mit der Verpflegung im Stich lassen. Ich bin weit entfernt, dem Zivil nicht eine ebenso große Ehrenhaftigkeit wie dem Militär zuzutrauen, aber zu einer eingehenden Kontrole ist Sach- Fach- und Personal-Kenntniß nothwendig und diese Eigenschaften muß derjenige, welcher innerhalb der Armee aufgewachsen und erzogen ist, im höheren Grade besitzen, als derjenige, welche ihr nur äußerlich oder zufällig angehört.

Wir kommen zur Quotisirung des Pensionsfonds. Unser Militärbudget beträgt 70 Millionen. Nehmen wir an, 20 Millionen würden für Offiziere verausgabt, so erscheint doch ein Pensionsfonds von über 4 Millionen, über ein fünftel der Offizier-Gehälter wirklich übertrieben. Man legt sich die Frage vor, sind denn wirklich so viel Offiziere unbrauchbar, warum hat man sie denn erst in den höheren Chargen erkannt, wo sie dem Staate so viel kosten? Ist es denn durchaus nothwendig, daß, wenn einer zum Stabsoffizier nicht zu brauchen ist, während er ein ausgezeichneter Kompagnie-Chef war, daß er nun mit Hilfe des Regimentsarztes schnell seine körperliche Invalidität konstatiren läßt, um als Major a. D. nachher noch ein ganzes Menschenalter hindurch vom Staate ohne eine Gegenleistung seinerseits erhalten zu werden? Irgend ein Uebel, an dem der Mensch langsam hinsiecht, läßt sich bei Jedem auffinden, und diese Invaliditätsatteste haben ihre Begründung oft in der Neigung, wenn das Pensum abgedient, eine auskömmliche Pension gesichert ist, nicht etwa den jüngeren Kräften Platz zu machen, sondern ein selbstgenügsames Leben zu führen. Auch die Pensionirungen aus Laune sind ja nicht selten, und nicht die Untüchtigsten werden immer zur Disposition gestellt. Das wirklich körperlich und geistig Gebrechliche läßt sich auch mit 2 Millionen aus der Armee ausrangiren, im Uebrigen untergraben die willkürlichen Pensionirungen die Disziplin der Armee mehr, als sie dem Geiste des Offizierkorps nützen.

Wenn also der Pensionsfonds auf ein Zehntel der Offizier-Gehälter reduzirt würde, dann könnte doch noch immer eine solche Purifikation der Elemente stattfinden, daß die Schlagfertigkeit der Armee nicht darunter litte; im Gegentheil, denn die technisch gebildeten, erfahrenen alten Offiziere würden in der wichtigen Stellung eines Kompagnie-, Eskadrons- und Batterie-Chefs erhalten, und die jungen Offiziere, denen Muth und Thatkraft eigen ist, in die höheren Stellungen rücken, ohne daß vorher Platz gemacht zu werden brauchte, und ohne daß sie zu befürchten hätten, ein einziges Manöver könne über ihr Schicksal entscheiden, sobald es den Beifall des Kommandirenden nicht hat. Soweit muß man sich vorher über die Leistungsfähigkeit eines Menschen Gewißheit verschaffen, daß er, wenn er zur höheren Stellung berufen wird, auch dieser gewachsen ist, sonst belasse man ihn in der alten, so lange er noch wirklich rüstig ist und seine Sache gut versteht. Wie oft ändert sich das Urtheil über die Brauchbarkeit eines Offiziers, fast mit jedem Vorgesetzten. Unserer Ansicht nach können die das ganze Lebensglück eines Menschen entscheidenden Schritte doch nicht vorsichtig genug abgewogen werden, und es muß unmöglich sein, das Schicksal eines ehrenhaften Offiziers willkürlich übers Knie zu brechen. Damit diese Ueberzeugung den tüchtigen Offizier der Armee erhält, fordern wir die Quotisirung des Pensionsfonds, aber gleichzeitig eine qualitative Vertiefung der Offiziere, was durch die Annahme des Grundsatzes erreicht wird, daß das Abiturientenexamen dem Offizier-Examen als conditio sine qua non voraufgehen muß. Es würden nicht so viel Offiziere pensionirt werden, es würden nicht so viel junge Offiziere um die Ecke gehen, wenn sie eine bessere wissenschaftliche Grundlage mit in die Armee gebracht hätten.

Wer nicht blos Führer im Kriege, sondern auch Lehrer im Frieden sein will, der muß in Preußen, wo die Armee auch gleichzeitig eine Volksschule ist, geistig höher stehen, wie jeder Untergebene, dann wird man nicht mehr behaupten können, die Ausgaben für die Armee im Frieden sei unproduktiv angelegtes Kapital. Außerdem erscheint es angemessen, daß mit einer quantitativen Vermehrung der Offiziere, wie jetzt in der norddeutschen Armee, auch eine qualitative Vertiefung derselben eintritt, daß alle Offiziere anfänglich auf derselben Bildungsstufe stehen, und daß diesen Dampfpressen ein Ende gemacht werde, die lauter unreife Fabrikate erzeugen.

Die gebildetsten Offiziere sind auch die tüchtigsten Offiziere, das hat die preußische Armee, der preußische Generalstab 1866 bewiesen. Wie die Gesammtkraft des Volkes sich in der Armee darstellt, so wird sie zum Ausdruck gebracht durch den Geist und die Lebensfähigkeit der die Armee befehligenden Offiziere.

*) Im Anschluß an unseren Leitartikel „Des Militärs wegen" (Nr. 132) geht uns von einem ehemaligen Offizier der obenstehende Artikel zu, dem noch ein zweiter folgen soll. — Red. d. „Posener Ztg."

Das Kr[illegible] Posen,

der „Tygodnik katolicki" erzählt seinen Lesern, daß sich die „Posener Ztg." überaus gern mit katholischen Angelegenheiten beschäftigt und deshalb auch alle Augenblicke auf seine Spalten blickt, was ihn sehr verdrießt. Der „Tygodnik" schielt übrigens ebenso oft auf uns herüber, und wir verdenken ihm dies nicht, denn darin besteht ja die Tüchtigkeit einer Zeitungs-Redaktion, daß sie die anderen Blätter fleißig beobachtet und nichts übersieht. Der „Tygodnik" hat auch glücklich den Artikel entdeckt, worin wir über den Widerruf des „Dziennik"-Kaplans berichteten (vgl. Nr. 130) und, nachdem das Blättchen die Charakteristik, welche wir ihm angedeihen ließen, in deutscher Sprache mitgetheilt, fügt es polnisch hinzu:

Es ist kein Wunder, daß die „Posener Zeitung", welche offen dem religiösen Radikalismus huldigt, den Katholizismus haßt, überall Jesuiten erblickt und bei ihrer bloßen Erwähnung schon vor Angst zittert. Für diese Krankheit giebt es keine Medizin. Was aber das Urtheil über den „Tygodnik" anlangt, so bedauern wir, daß die „Posenerin" in ihrer Anstrengung, witzig zu sein, Beweise sowohl ihrer Bosheit als auch ihrer niedrigen Gesinnung gegeben hat.

Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut.

Wenn etwas, so beweist diese Entgegnung, daß wir es mit einem Jesuitenorgan zu thun haben. Wann verstände ein anderes Blatt so gut die Wahrheit zu verdrehen, so trefflich zu verläumden und so elegant zu schmähen! Selbst die Verse eines deutschen Dichters müssen dem polnischen Jesuiten zur Verunglimpfung des Gegners dienen. Weil wir die Bestrebungen der Ultramontanen bekämpfen, so hassen wir den Katholizismus, weil wir die Souveränität des Staates gegenüber den Uebergriffen der Hierarchie, den Frieden der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber den unduldsamen Hetzereien, die Freiheit der Wissenschaft gegenüber den römischen Flüchen vertheidigen, huldigen wir dem „religiösen Radikalismus." Hört man freilich den „Tygodnik" schimpfen und lügen, dann wendet man sich von der Religiosität ab — aus Religion. Ach, und leider fühlen wir ähnliche Abneigung gegen die Jesuiten. — Zähneklappernde „Angst" sogar, meint der „Tygodnik". Nun vielleicht zeigt uns derselbe einen Mann, der vor Angst zittert und dabei dem Gegner so scharf zu Leibe geht, wie wir den Jesuiten. Eine Angst, die den Feind aufsucht, kann man sich schon gefallen lassen. Den Jesuiten freilich muß das unbequem sein, sie lieben mehr die Leute, denen sie harmlos erscheinen, die sich von glatten Formen bestechen lassen, jene guthmüthigen Burschen, von denen Mephisto sich vergnügt die Hände reibend, sagt: „Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Kragen hätte."

„Ich habe die Mitglieder der Gesellschaft Jesu immer begeistert für das Heil der Seelen, aufopfernd für ihre Mitmenschen, unintereſſirt und einfach von Sitten, gelehrt und dabei bescheiden, heitern Sinnes, weil guten Gewissens und dabei von sehr angenehmen gesellschaftlichen Formen gefunden", erklärt der Rittmeister und Eskadrons-Chef im Leib-Kürassierregiment, Graf Ballestrem in Breslau gegenüber einer „katholischen Stimme in der Rheinprovinz", die sich in der „Kreuzzeitung" hatte vernehmen lassen. Gewiß Herr Graf! besonders aufopfernd sind die Jesuiten. Man betrachte nur die Länder, wo sie bisher geherrscht haben: Italien, Oesterreich, Spanien. Dort muß wohl allein das „Heil der Seelen" besorgt worden sein, denn was die irdische Wohlfahrt betrifft, so haben Verdummung, Verarmung, Unduldsamkeit diese Länder so tief heruntergebracht, daß sie sich vielleicht nie wieder erholen werden. Und da findet der „Tygodnik", weil wir dies sehen, daß wir krank sind. Nun, wir theilen diesen Zustand mit vielen Anderen. Die Kabinette der mächtigsten Staaten leiden heut an dieser Krankheit, und von ihr befallen senden sie Noten über Noten, Ermahnungen über Ermahnungen an den heiligen Vater in Rom, damit er die Ziele der Jesuiten nicht zu Ende führe.

Haben wir Posener nicht ganz besonderen Grund, keine Nachsicht zu üben, sondern Vorsicht? Der Zuzug der Jesuiten nach unserer Provinz, die Missionspredigten und ihre Folgen, die Vermehrung der Klöster in den letzten Jahren, zeigen uns zu klar das Vordringen dieser Gesellschaft. Und der „Tygodnik", ihr literarischer Schildknappe, bereitet die Wege des Herrn. Er zeigt dabei eine staunenswerthe Ungenirtheit in der Wahl der Mittel. Ein kleines Beispiel davon liefert die Art, wie er die Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit bekämpft. Dieselbe Nummer in welcher uns das Blatt die Ehre seiner Schmähung zu Theil werden läßt, enthält auch Angriffe auf den „Dziennik" und die „Gazeta Toruńska". Er kanzelt sie beide ab, daß sie ihre Nachrichten über das Konzil aus „protestantischen und jüdischen Blättern" schöpfen; und dazu rechnet der „Tygodnik", die „Neue Freie Presse", die „Norddeutsche Allg. Ztg." und die „Augsburger Allg. Ztg." Man denke sich, die Augsburger Ztg in welcher Propst Döllinger und so viele angesehene Katholiken ihre Ansichten niederlegen, daß man sie fast das Organ der das Infallibilitäts-Dogma verneinenden katholischen Priester und Laien nennen könnte, — diese Zeitung ein protestantisches Blatt! Das wagt man unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit zu schreiben, was mag man im Stillen erst sprechen!

Dies Mittel, die ganze Opposition gegen das Unfehlbarkeits-Dogma auf die protestantische [illegible] allerdings sehr schlau [illegible] Vernunft und Humanität opfern, sondern Religion und Menschenliebe verbinden wollen, dem Dogma abgewandt sind, sagt der „Tygodnik", nicht, es sind nur die Protestanten und Juden, welche den Katholizismus hassen und die Jesuiten verläumden. Man denke sich, welchen konfessionellen und nationalen Haß solche immer wiederholte Behauptungen bei dem polnischen Leser, welchem Deutscher und Protestant dasselbe ist, erregen müssen! Was haben sich die Protestanten und Juden um katholische Angelegenheiten zu kümmern?! hört man diejenigen fragen, welche nicht einsehen, daß dieses Schlagwort „katholische Angelegenheiten" nur ein jesuitischer Kunstgriff ist. Jesuitische Angelegenheiten, müßte der Tygodnik sagen, denn die katholische Kirche kann ganz ohne sie bestehen. Nach den Kanones soll der Staat nicht das Recht haben, allen Religionsparteien Gleichberechtigung zu gewähren, nicht das Recht haben, einen zivilen Akt der Eheschließung zu bestimmen, nicht das Recht haben, die Schule von der Kirche loszulösen, und die freie Forschung zu schützen. Verflucht werden die, welche solche oder ähnliche Grundsätze lehren! Und das Alles soll uns nichts angehen, das sind „katholische" Angelegenheiten! Als wenn wir, Katholiken, Protestanten und Juden nicht in demselben Staate, oft in demselben Hause mit einander leben möchten, — leben müßten, sondern in verschiedenen Welttheilen, durch Gebirge, Meere oder Mauern von einander getrennt wären!

Es ist ein leidiges Amt, immer und immer wieder dieselben Irrthümer nachweisen, dieselben Verdrehungen aufdecken zu müssen, aber die Tagespresse darf sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, so lange die Gegner ihre Behauptungen wiederholen. Wir haben nur noch eins hinzuzufügen.

Der „Tygodnik" tritt an seinen polnischen Kollegen mit der Frage heran, wie er denn der protestantischen und jüdischen Presse das glauben könnte, was diese von dem Konzil und speziell von den oppositionellen Bischöfen berichte. Darin liegt doch offenbar die Ansicht ausgesprochen, daß kein Blatt die Wahrheit sage, weder über die Gegner, noch über die Männer, für welche es Sympathie hege. Da Lüge im Lob — hier Lüge im Tadel! Kehren wir nun den Spieß um, wie kann da der „Tygodnik" verlangen, daß seine Leser glauben, was er Gutes von den Infallibilisten, Schlimmes von deren Gegnern sagt? Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes. Der „Tygodnik" ist die Wahrheit und das Leben, die „protestantische und jüdische" Presse — die Lüge und der Tod. Sonderbar, ein Blatt, das sich nicht vorstellen kann, wie man Wahrheit auch gegen den Feind üben könne, welches die ganze Presse mit Ausnahme der paar ultramontanen Blättchen der Verlogenheit beschuldigt, hervorgegangen aus unlauteren Motiven, dieses selbe Blatt erdreistet sich, der Posener Ztg. „niedrige Gesinnung" vorzuwerfen!

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juni. Die Nachrichten aus Paris bestätigen, daß die dortige Regierung weit davon entfernt ist, der Interpellation wegen der Gotthardbahn eine politische Bedeutung zu geben, die sie denn auch in der That ja gar

nicht besitzt. In unterrichteten Kreisen versichert man auf das nachdrücklichste, daß im diplomatischen Verkehr mit Paris auch nicht der geringste Moment vorgekommen sei, welcher besorgen ließe, daß die französische Regierung aus der Frage Anlaß zu internationalen Erörterungen nehmen werde. — Jetzt soll die Emser Zusammenkunft eine Besprechung der rumänischen Frage zum Zwecke gehabt und die Souveräne sich über ein Memorandum in dieser Angelegenheit geeinigt haben. Diese Nachricht ist ebenso grundlos als die früheren Konjekturen über den Besuch in Ems und ganz dasselbe gilt auch von dem Gerücht, daß Graf Bismarck zur Beruhigung über jene Zusammenkunft ein Zirkular an die Gesandten bei den auswärtigen Höfen erlassen habe.

⊙ **Berlin,** 15. Juni. [Katholische Fraktion. Zur landwirthschaftlichen Interessenvertretung. Matrikularbeiträge.] Die Ihnen mehrfach avisirte Bildung einer katholischen Fraktion, zunächst im Landtage, dann aber wohl auch im Reichstage gewinnt bereits eine greifbare Gestalt durch das jetzt veröffentlichte Programm. Man hat über den Verfasser sich vielfachen Zweifeln hingegeben und schwankt, ob man Pater Reichensperger oder den alten Windhorst (Meppen) dafür halten soll. Zwischen beiden und einem dritten im Bunde, dem Oberregierungsrath v. Mallinckrodt in Merseburg schwebten bereits seit der verunglückten Debatte über die Klosterpetitionen im Abgeordnetenhause Pläne über die Bildung einer solchen katholischen Fraktion, und das Programm, welches mindestens einen Hauptantheil des alten Windthorst verräth, knüpft ja auch eng an jene Klosterstreitigkeiten an und wirft, um sich allseitig beliebt zu machen mit dem Protest gegen die konfessionslose Schule sein Netz nach der rechten und gleichzeitig mit dem Protest gegen den erhöhten Militäretat den Anker nach der linken Seite aus. Die Sache hat ihre sehr bedenklichen Seite, zumal liberale Katholiken in den westlichen Provinzen sehr gern gesehene Kandidaten sind. Es wird sich nur fragen, wie weit diese geneigt sein werden, sich der Führung des Kleeblatts Windthorst-Reichensperger-Mallinckrodt anzuvertrauen, namentlich so weit es sich um die liberale Entwickelung der Errungenschaften von 1866 handelt, welche jenen sogenannten „Bundesstaatlich-Konstitutionellen" ein Greuel ist. Man wundert sich übrigens, daß man mit der Veröffentlichung des Programms und seiner Unterbreitung für die Kritik so offen und so früh gegen die sonst übliche Taktik der Partei vorgegangen ist und meint deshalb, daß die Parteibildung schon weiter vorgeschritten sei, als man ihr den Anschein geben möchte. — Bedenklicher als diese Parteibildung ist die Verwirrung, welche die Idee der landwirthschaftlichen Interessenvertretung nach allen hierhergekommenen Berichten auf dem Lande hervorgebracht hat. Die Landwirthe agitiren dafür mit blindem Eifer und Unbefangene versichern, daß das Ende dieser Bewegung die Möglichkeit einer Ueberschwemmung des Abgeordnetenhauses mit Landräthen in Aussicht stellt, da ja schließlich der Landrath der beste Landwirth ist. — Nach dem unerledigt gebliebenen Entwurf betr. eine anderweite Feststellung der Matrikularbeiträge zur Deckung [illegible] 489,911 Thlr. [illegible] treten zu der etats- [illegible] höhten Militäretats um 214,645 Thlr. entsteht eine Mehrausgabe von 704,556 Thlr. Hiervon können aus bereiten Mitteln 607,057 Thlr. gedeckt werden und es sind durch Matrikularbeiträge mehr aufzubringen als ursprünglich angenommen war, 97,499 Thlr. Im Ganzen haben die Einzelstaaten 24,681,340 Thlr. nach Art. 70 der Bundesverfassung und Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, doch so, daß ihnen auf die sich ergebenden Beiträge ihre Antheile an den Postüberschüssen und die Nachlässe an den Militärausgaben zu Gute gerechnet werden.

— Der „St.-Anz." enthält das Gesetz vom 31. Mai d. J., betr. die St. Gotthard-Eisenbahn. Danach wird das Bundespräsidium ermächtigt, dem zwischen Italien und der Schweiz am 15. Okt. 1869 über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardbahn abgeschlossenen Staatsvertrage beizutreten und dem Unternehmen eine Subvention von 10 Mill. Frcs., einschließlich eines Zuschusses preußischer Eisenbahngesellschaften im Betrage von 2 Mill. Frcs., zuzusichern. Bleibt der Zuschuß der Eisenbahngesellschaften hinter dem Betrage von 2 Mill. Frcs. zurück, so ist die Subvention entsprechend zu verringern.

— Die „Provinzial-Korrespondenz" spricht sich heute über die in den Oppositionsprogrammen aufgestellten Forderungen auf Ermäßigung des Militärbudgets aus:

„Zunächst — sagt das ministerielle Blatt — soll die Friedensstärke des Heeres für die spätere Zeit im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt werden." Hierauf erwidert das Organ der Regierung: „Bis zur Vereinbarung eines Gesetzes über die künftige Friedensstärke müssen die Beiträge der einzelnen Staaten für das Bundesheer jedenfalls nach Maßgabe der jetzt bestehenden Heeresstärke fortgezahlt werden. Die Hauptveränderung aber, welche nach dem 31. Dez. 1871 eintritt, betrifft die Verausgabung der für das Bundesheer bestimmten Summe. Die Ausgaben für das Bundesheer werden alsdann ebenso, wie alle andern Ausgaben, alljährlich durch das Bundeshaushaltsgesetz in Uebereinstimmung mit dem Reichstage festgestellt. Bei dieser Feststellung aber muß nach ausdrücklicher Verfassungsbestimmung die feststehende Organisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt werden. Es kann hiernach nicht davon die Rede sein, daß die Organisation des Bundesheeres, wie in demokratischen Blättern behauptet wird, nur bis zum 31. Dezbr. 1871 feststehe, dann aber von Neuem in Frage gestellt werden könne; denn jene Bestimmung der Verfassung ist vielmehr gerade im Hinblick und mit Bezug auf die Zeit nach dem 31. Dez. 1871 getroffen; es ist dadurch unbedingt ausgeschlossen, daß etwa die Mitwirkung des Reichstags zur Feststellung des Bundeshaushalts dazu benutzt werden könnte, um die oben angedeuteten Grundlagen der Heeresorganisation zu erschüttern."

Die weiteren Ausführungen des Artikels schließen dann: „Bei der künftigen Feststellung der Ausgaben für das Bundesheer wird unter dem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung gewiß jede mit dem Zwecke und den Aufgaben der Armee und mit den verfassungsmäßig festgestellten Grundlagen ihrer Organisation vereinbare Sparsamkeit obwalten. Wer aber dem Volke verkündet, daß nach dem 31. Dez. 1871 eine wesentliche Herabsetzung der Friedensstärke und dadurch eine erhebliche Verminderung der Ausgaben für das Bundesheer thunlich sei, ohne die Wehrhaftigkeit des Bundes zu gefährden, — der betrügt das Volk und wirkt dahin, unsere durch die Bundesverfassung fest geordneten Zustände von Neuem zu erschüttern und zu verwirren."

— Die „Prov.-Korr." schreibt: Das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund ist bereits im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Beachtungswerthe Mittheilungen aus Süddeutschland lassen erkennen, einen wie bedeutenden und günstigen Eindruck das Zustandekommen dieser Gesetzreform auch in den dortigen rechtskundigen Kreisen gemacht hat.

— Um eine größere Uebereinstimmung in der Verwaltung der theils unter der oberen Leitung der Justizverwaltung, theils unter dem Ministerium des Innern stehenden Gefangenen-Anstalten herbeizuführen, ist nach der „Prov.-Korr." die Errichtung einer Zenralkommission für das gesammte Gefängnißwesen beschlossen worden, welche zunächst aus den sachkundigen Räthen der genannten Ministerien, sowie aus höheren Baubeamten und Medizinalbeamten bestehen soll.

— Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben, daß von einflußreicher und hervorragender Seite in Betreff des Metallschatzes der preußischen Bank der Vorschlag gemacht worden sei, denjenigen Theil desselben, der nicht zur gesetzmäßigen Drittelbedeckung für die umlaufenden Noten in Silber nöthig sei, gegen Gold auszutauschen. Es sei dies ein Schritt zur Anbahnung des Ueberganges zur Goldwährung; man sammle nicht nur für den Zeitpunkt, wo letztere als Zahlungsmittel eingeführt werde, einen Vorrath von Gold, sondern es diene dies, die Kosten des ganzen Ueberganges zur Goldwährung zu beschaffen.

— Unter den Vorgängern des Hrn. v. Mühler nimmt bekanntlich der Kultusminister v. Wöllner unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. eine hervorragende Stelle ein durch das historische Renommé, das dem Urheber des berüchtigten Religionsediktes anhaftet und kaum von Eichhorn und Raumer in Schatten gestellt wird. Zehn Jehn lang blieb dieses Subjekt auf seinem Posten. Erst nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms III. schlug die Stunde, die seinem Walten rasch ein Ende machte. Zur Charakteristik jener Zeit ist nachstehende Kabinetsordre nicht ohne Interesse, welche der Vorbote seines Sturzes war und die wir einem damals erscheinenden Blatte entnehmen. Dieselbe lautet:

Kabinetsordre an den kgl. preuß. Geh. Staatsminister v. Wöllner, nach welcher der Monarch die Denk- und Gewissensfreiheit in seinen Staaten befördern will. Die Deutung, welche Ihr meiner Ordre vom 23. Nov. v. J. in Eurem unterm 5. Dez. an die Konsistorien erlassenen Reskripte gegeben habt, ist sehr willkürlich, indem in jener Ordre auch nicht ein Wort vorhanden ist, welches nach gesunder Logik zur Einschärfung des Religionsedikts hätte Anlaß geben können. Ihr seht hieraus, wie gut es sein wird, wenn Ihr bei Euren Verordnungen künftig nicht ohne vorherige Berathschlagungen mit den geschäftskundigen und wohlmeinenden Männern, an denen in Eurem Departement kein Mangel ist, zu Werke geht und hierin dem Beispiele des verewigten Münchhausen folgt, der denn doch mehr wie viele andere Ursache gehabt hätte sich auf sein eigenes Urtheil zu verlassen. Zu seiner Zeit war kein Religionsedikt, aber gewiß mehr Religion und weniger Heuchelei wie jetzt, und das geistliche Departement stand bei Einländern und Ausländern in der größten Achtung. Ich selbst ehre die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorstellungen, und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie die Sache des Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung sein und bleiben muß, und nicht durch einen methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerke herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen ihre unzertrennlichsten Gefährten sein, dann wird sie durch sich selbst feststehen, ohne der Autorität derer zu bedürfen, die es sich anmaßen wollen, ihre Lehrsätze künftigen Jahrhunderten aufzudringen, es den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit denken sollen. Wenn Ihr bei Leitung Eures Departements nach echten lutherischen Grundsätzen verfahret, welche so ganz dem Geiste und der Lehre des Stifters unserer Religion angemessen sind, wenn Ihr dafür sorgt, daß Predigt- und Schulämter mit rechtschaffenen und geschickten Männern besetzt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders der Exegese fortgeschritten sind, ohne sich an dogmatische Subtilität zu kehren, so werdet Ihr es einsehen können, daß weder Zwangsgesetze noch Erinnerungen nöthig sind, um wahre Religion im Lande aufrecht zu erhalten und ihren wohlthätigen Einfluß auf das Glück und die Moralität aller Volksklassen zu verbreiten. Ich habe Euch diese meine Meinung auf Euren Bericht vom 10. d. nicht vorenthalten wollen. Berlin, den 12. Januar 1798. Friedrich Wilhelm.

— Die „Dresd. Nachr." liefern wieder einen Beitrag zur Selbstmordepidemie unter dem Militär im Königreich Sachsen. Sie schreiben:

„In Freiberg kam am Sonntag früh abermals der betrübende Fall vor, daß ein Soldat Hand an sich selbst legte. Es war dies der Jäger in der dort stehenden 1. Kompagnie des 1. Jägerbataillons, Johann Hermann Richter, der seinen Beweggrund Abends vorher an Verwandte in Dresden brieflich niederlegte und somit als ein Opfer der Verzweiflung fiel. In dem Briefe sagte der junge Mann unter anderm: „Ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre Güte, aber jetzt, wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich nicht mehr am Leben. Ich habe mich erschossen, denn der Oberjäger A.... 2c. (hier und weiter unten folgen einige nicht wiederzugebende Bezeichnungen), will mich in Grund und Boden stürzen, auch der Freiwillige Gefreiter v. C....... — — hat mir vor versammeltem Kriegsvolke eine Ohrfeige gegeben. Schreiben Sie an meinen Bruder Gustav in Altona und womöglich an meine Kompagnie, weswegen ich mir das Leben genommen habe."

— [Zur Wahlbewegung.] Der geschäftsführende Ausschuß des Zentralwahlkomites der deutschen Fortschrittspartei (Dr. Löwe-Kalbe, Franz Duncker, Runge, Dr. Langerhans und Dr. Hirsch), in Verbindung mit dem Finanzausschuß, haben der „Rheinisch. Ztg." zufolge nachstehendes Zirkular verschickt:

„Die Wahlen sowohl zum Reichstage als zum preußischen Abgeordnetenhause sollen im September stattfinden. Den politischen Freunden gegenüber bedarf es keiner Aufzählung der für alle Kreise hochwichtigen Aufgaben, welche in der nächsten Legislaturperiode beiden Vertretungen werden gestellt werden; es genügt auf die Kreis- und Gemeinde-Ordnung, das Unterrichtsgesetz, die Zivil- und die Kriminal-Prozeßordnung und namentlich auf den Militär-Etat und das Bundesmilitärgesetz hinzuweisen, um darzuthun, daß der Ausfall der bevorstehenden Wahlen den bedeutendsten Einfluß auf die Entwickelung der Zustände Preußens und Deutschlands ausüben wird. Mit voller Kraft muß die Fortschrittspartei, soll sie Erfolge erzielen, in die Wahlbewegung eintreten. Das ist aber nur dann möglich, wenn ihr die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stehen und sie dadurch in den Stand gesetzt wird, auch auf diejenigen Kreise zu wirken, welche im Jahre 1867 nicht in freiheitlichem Sinne gewählt haben. Wir ersuchen deshalb unsere politischen Freunde, unserer Kasse je nach ihren Verhältnissen entsprechende Beiträge zu gewähren." — Unter dem Vorsitz des Hrn. van der Leeden tagte am Dienstag Abend im „Rothen Schlosse" eine Versammlung der „Volkspartei", die mit dem Vorgehen der Fortschrittspartei unzufrieden ist und daher zu besonderer Aktion bei den bevorstehenden Wahlen schreiten will. Sie gedenkt nur für solche Abgeordnete wirksam zu sein, die jedem unvolksthümlichen Ministerium nicht nur die geforderten Geldbewilligungen, sondern auch ihre Zustimmung bei allen Gesetzesvorlagen versagen. Die gewählten Volksvertreter müssen übrigens auf Verlangen der Majorität ihrer Wähler jeder Zeit zum Rücktritt bereit sein. Dieses Programm wurde angenommen und das schon früher gewählte Komite, in welchem sich außer dem Vorsitzenden die Hrn. Dumas, Weiß, May, Thölde u. A. befinden, beauftragt, eine allgemeine Versammlung der Gesinnungsgenossen zu berufen.

Wiesbaden, 13. Juni. Ein Hausirer, der in Ausübung seines Geschäfts die meisten Staaten Europas bereist, sendet der „Mittelrh. Ztg." einen Brief, dem wir folgenden Beitrag zur vergleichenden Statistik der Steuern entnehmen: In Preußen, so schreibt der Mann, „mache" ich höchstens drei Monate pro Jahr; ich muß aber einen Gewerbeschein für das ganze Jahr lösen, der mich kostet

in Preußen nämlich — 16 Thlr. oder . . . 28 fl.
„ Holland zahle ich . . . . 8 „

Frank.

Ein Lebensbild zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts
von
Wilhelm Goldbaum.

(Schluß)

Oesterreich und speziell Mähren hatte schon früher seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Wühlereien und Zwistigkeiten zwischen den dortigen Rabbinern hatten die religiösen Anschauungen der mährischen Juden gelockert. Hier konnte er seine Rolle wieder aufnehmen, und die Schleier seines Mystizismus hineinweben in den Riß, welcher zwischen den orthodoxen Juden und der Mendelssohnschen Aufklärungspartei sich aufgethan. Zunächst begab er sich nach Brünn, von einer Menge seiner Anhänger gefolgt. Er nahm den Titel „Heiliger Herr" an und umgab sich mit einer Leibwache, um sich den Anschein eines orientalischen Fürsten zu verleihen.

Hier tritt auch ein Stück erotischer Romantik in sein Leben herein, aber nicht um mit mildem Glanz etwaige Wandlungen seines Herzens zu verklären, sondern als ein fein gesponnener Kalkül, um seinem erschütterten Ansehn den Charakter reinerer Menschlichkeit und seinen Operationen den Nachdruck sinnlich betäubender Wirkung zu geben. Sein Töchterchen Eva war herangewachsen und eine Jungfrau von bestrickendem Liebreiz und überwältigender Schönheit geworden. Während des Vaters Gefangenschaft in polnischen Adelsfamilien erzogen, hatte sie sich jene feinen, koketten Manieren angeeignet, welche die Schönen des unterdrückten Polenvolks auszeichnen. Eine weiche Melancholie lag auf ihrem lieblichen, blassen Gesichte, so daß der eigene Vater bei ihrem Anschauen in eine ihm ungewohnte poetische Verzückung gerieth. Geschmeidig und klug wie die Schlangen ward sie sehr bald ihres Vaters wirksame Bundesgenossin. Er war nicht lange in Verlegenheit, wie er sie in das Gefüge seines Religionssystems einrangiren sollte: die Incarnation des Glaubens, die Seele, das Weibliche seines Gottesbegriffs sollte sie sein und sie fand sich vortrefflich in den ihr zugetheilten Part. Wie einen Engel schauten Franks junge Anhänger sie an; ihre schlauen Kunststückchen zogen zahlreiche Jünglinge herbei, die ihr mit Leib und Seele bis in den Tod ergeben waren; einer modernen Ballerina ähnlich wußte sie mit einer Vielseitigkeit der Koketterie, die aus einer innigen Verbindung des orientalischen mit dem polnischen Elemente in ihr hervorging, Jeden an sich zu fesseln, Jedem seine Huldigungen liebreizend zu belohnen. Und so entstand um Frank herum jene Leibwache von Ulanen und Husaren, deren Disziplin und straffe Haltung die Bewunderung der Zeitgenossen erregte.

Eva war mit einem polnischen Edelmann, Martin Lubomirski, verlobt; dunkel ist, warum dieses Verhältniß nicht zur Ehe geführt. Fürchtete der alte Schlaukopf, ihr Vater, sie von sich zu geben in einem Augenblicke, da sie der alleinige Pfeiler seiner Machinationen geworden? Da die dämonische Macht seiner Persönlichkeit verblaßte unter den allmälig über ihn kommenden Zeichen des gebrechlichen Greisenthums? Zweimal unternahm er mit ihr Reisen nach Wien. Das erstemal ward er vom wiener Hofe nicht grade abgewiesen; Maria Theresia schien den räthselhaften, splendid auftretenden „Polenfürsten", den frommen Renegaten, sogar leise zu protegiren. Das zweitemal aber erlitt er ein schmähliches Fiasko. Die Sage geht, Joseph II. habe, bewältigt von Evas Schönheit, sogar um ihre Hand angehalten, habe aber dann den Gaukler sammt seiner Tochter durchschaut und Landes verwiesen. In Kaiser Josephs Landen schien allerdings für sektirende Mystagogen kein Raum; des edeln Herrschers lichtverbreitende Ideen mußten naturgemäß Franks dunkel schleichende Bestrebungen paralysiren. Da sah sich Frank in seiner Verlegenheit nach einem neuen Aufenthaltsorte um. Schon in Polen hatte er auf den Besitz eines isolirten Landstrichs spekulirt; jetzt war er ein hoher Sechsziger; das Bedürfniß nach einem festen Unterkommen trat dringend an ihn heran, und so ergriff er denn freudig die erste Gelegenheit, sich eine Art Solitüde zu erwerben. Der regierende Fürst Wolfgang Ernst von Isenburg-Birstein brauchte Geld, um seine Schulden zu bezahlen; es ward ihm schwer, aber zuletzt entschloß er sich doch, er, der eingefleischte Aristokrat, dem räthselhaften Fremden sein Ahnenschloß in Offenbach zu verschachern. Dans la contredanse tout le monde se donne la main. Frank zahlte eine enorme Summe, wofür er sich aber eigene Gerichtsbarkeit und Polizei über seine Leute, sowie die Unabhängigkeit eines Souveräns kontraktlich ausbedang. Mit maßlosem Luxus richtete er sich in Offenbach ein; in ganzen Schaaren pilgerten seine Anhänger zu ihm; ein Gefolge von tausend jungen Polen umgab ihn und Eva überhäufte die Armen jener Gegend mit milden Gaben, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. Aber der religiöse Nimbus Franks war etwas fadenscheinig geworden. Es galt jetzt, sich seiner zu entäußern und auf politischem Gebiet die Welt zu mystifiziren. Aus dem „Polenfürsten" wurde ein Baron von Frank, und dieser wieder war — geheimnißvollen Andeutungen zufolge, die natürlich von ihm selbst ausgingen — das durch politische Wechselfälle nothwendig gewordene Inkognito des vom russischen Thron gestoßenen und für todt ausgegebenen Peter III. Eva zeichnete nur: Eva Romanowna, und das Geschirr des Hauses trug in zierlicher Gravirung eine Krone. Alle Welt glaubte an dieses schlau erfundene Märchen, und einige äußere Aehnlichkeit Franks mit Peter III., so wie die imponirende Unverschämtheit dieser Erfindung mag die Bedenken auch der Behörden beseitigt haben.

Bei diesem fortgesetzten Aufwande trat hin und wieder empfindliche Ebbe in seiner Kasse ein. In solchen Verlegenheitsmomenten zitirte er durch Zirkuläre, die ein wunderliches Gemisch von Heuchelei, Drohung und Prahlerei enthielten, seine Anhänger, die „Frankisten", von Nah und Fern und ließ sich seinen Anblick von ihnen theuer bezahlen. Noch als er sich dem Ende nahe fühlte, erließ er ein Rundschreiben an seine polnischen Anhänger mit der Einladung, ihn vor seinem Tode noch einmal zu besuchen. Sie kamen in großer Zahl und mit vollen Händen. Ein Theil von ihnen wurde an dieser Massenauswanderung von der polnischen Regierung gehindert und um die 40,000 Dukaten

in Belgien $3^1/_2$ Franks, sagen wir	2	fl.
„ Frankreich 7 Franks oder pp.	$3^1/_2$	„
„ Baden monatlich 2 fl., macht das Vierteljahr	6	„
„ Hessen-Darmstadt	4	„
„ England	—	„
„ Oestreich	—	„
„ Rußland	—	„

Also zahle ich in Preußen allein mehr, als in den anderen acht Staaten zusammengenommen.

Darmstadt, 15. Juni. (Tel.) Der Kaiser von Rußland wird Jugenheim am 21. Juni verlassen und sich zunächst zu einem kurzen Besuche nach Stuttgart begeben.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Zur Charakterisirung der Wahlbewegung in Oesterreich schreibt die „Presse“:

„Wie bei anderen Gelegenheiten der Parteiruf, keine Beamten zu wählen, so ist diesmal die Devise, keinem Verwaltungsrathe die Stimme zu geben, Losung und Feldgeschrei geworden. Den Schrei der Entrüstung, der durch das Publikum und die Presse ging, als das Abgeordnetenhaus sich 1868 für die Votirung des ungarischen Ausgleichs und des Staatsbankerotts durch die Votirung der Eisenbahnkonzessionen belohnte, beliebte man vor dem Schottenthore vornehm zu ignoriren. Als keine Anwartschaften auf Verwaltungsraths-Tantiemen und Präsenzmarken bei den Bahnen mehr zu vergeben waren, da drängte sich bei den famosen „Gründungen“ des Jahres 1869, die so manchen kleinen Mann um sein ganzes Hab und Gut gebracht, eine Unzahl von Leuten mit eherner Stirn an die Spitze dieses Schwindels. So kam es dahin, daß heute schon in manchen Wählerversammlungen zu Ehren der Klerikalen das verhängnißvolle Wort fällt: „wenigstens sind sie nicht blos auf ihren eigenen Säckel bedacht“. Vollständige Sinekuren, die in ihrer Kumulirung einem Glücklichen bis 70,000, sage siebenzigtausend Gulden, jährlich abwerfen, wurden so für eine ganze Reihe von Deputirten geschaffen. Ist es da ein Wunder, wenn das Volk zu den „Alten“, welche die ihm selber so unheilvolle Gründer-Epoche so trefflich für ihre eigenen Taschen auszubeuten verstanden, kein Vertrauen mehr hegt? Wenn es die Schicksale des Landes nicht wieder in die Hände derer legen will, die sogar nach außen hin Oesterreichs Ansehen so arg kompromittirten, daß die münchener Regierung erklärte, Baiern werde sich die Gründerseuche ebenso gut vom Halse zu halten wissen, wie früher unsere Rinderseuche?“

Wien, 14. Juni. Nachträglich bringe ich Ihnen noch einige Notizen über die Lehrerversammlung, an deren rechtzeitiger Mittheilung die obligaten Festausflüge, die Semmeringfahrt u. s. w. mich gehindert hatten. Die Rede, welche Direktor Dittes aus Wien bezüglich der Konfessionalität der Schule hielt, bildete den Glanzpunkt der gesammten Verhandlungen. Unter stürmischen Hochrufen fertigte er die laxen Ausführungen des Hrn. Trieischer aus Mähren, welche einen Unterschied zwischen Glauben und Religion herauszuspintisiren suchten, sowie diejenigen des Superintendenten Schulze aus Gotha ab. Seine Rede gipfelte in dem Satze, man müsse das Unterrichtswesen bis obenhinauf von der Kirche trennen. Beherzigenswerth ist, was er von dem Religionsunterricht sagte: Von den Lehrern, welche im Volke wurzeln und nicht dem Priesterstande angehören, könne man eine objektive Behandlung des Stoffes gewiß erwarten. Die Geistlichkeit müsse natürlich von diesem Unterrichte ganz ausgeschlossen sein; selbstverständlich soll es Jedem freistehen, sein Kind an diesem Unterrichte nicht Theil nehmen und dasselbe durch einen Geistlichen oder sonst Jemanden in der Religion unterrichten zu lassen. Sollte die Organisirung des Religionsunterrichtes auf diese Art nicht möglich sein, dann müsse eben der Religionsunterricht von der Schule ganz ausgeschlossen werden. So wie es jetzt ist, könne es nicht bleiben; der Unglaube nehme stets weiter Ueberhand. Schuld daran sei die Kirche, welche bis jetzt den ganzen Unterricht geleitet, und der Staat, der Agent und Zuträger der Kirche. Noch immer seien Minister, Räthe u. s. w. Diener und Schleppträger des Pfaffenthums. Das Unterrichtswesen muß bis hinauf von der Kirche getrennt werden. Die Kirche sei stets der Feind der Schule; wenn eine freisinnige Maßregel erlassen werde, dann laufen sie zum Minister und bestürmen ihn, und wenn dies nichts nütze, noch höher, bis endlich der Erfolg doch auf ihrer Seite stehe. Daher könne man durchaus nicht paktiren, man müsse die Schule von jeder Bevormundung durch die Kirche bis Oben hinauf befreien und deshalb Kultus von Unterricht trennen. Wacker sekundirte ihm Hr. Neumann aus Neustadt-Eberswalde, der sich überhaupt als der schlagfertigste und witzigste Redner, als der Georg Vincke der Versammlung hervorthat. Er würde — sagte er — wol die konfessionslose Schule mit einigem Religionsunterrichte der religionslosen vorziehen, aber die religionslose Schule in den Niederlanden habe sich vollkommen bewährt. Man sagt, die konfessionslose Schule entsittliche, aber oft wird Einer schon für entsittlicht gehalten, wenn er nicht an den Teufel glaubt. (Heiterkeit.) Religion ist nicht der Grundsatz, daß die Erde stille steht, oder wenn man in einem Gebirgslande die Weiber aufhetzt, die von der Regierung bestellten Schulräthe aus der Schule herauszuwerfen. (Beifall.) Das geschieht freilich nicht in unserem Vaterlande, das hören wir nur aus Hinter-Asien. (Heiterkeit.) Das reine Kindesgemüth kennt keine Abneigung gegen den Lehrer, der nicht mit ihm gleicher Konfession ist; wenn das Gegentheil der Fall ist, sind die Kindesgemüther schon verdorben. (Beifall.) Angenommen wurde schließlich zu dieser Frage der Antrag von Dittes: Der Religions-Unterricht in der Volksschule ist nach seiner Organisation und Ausführung vollständig dem Lehrerstande zu überlassen. Den Eltern steht es frei, ihre Kinder an diesem Unterrichte theilnehmen zu lassen oder von demselben zurückzuhalten; so lange diese Grundsätze nicht ausführbar sind, erscheint die völlige Ausschließung des Religonsunterrichtes aus der Schule als das richtigste Verhältniß.

Am dritten Tage war schon in den Verhandlungen eine gewisse Abspannung sichtbar. Interessant war eigentlich nur die Debatte über den Antrag Schulzes, einen allgemeinen deutschen Lehrerverein zu gründen. Der Antrag wurde nach einer energischen Rede des Professor Richter abgelehnt. Richter machte auf die Verschiedenheit der Gesetzgebung in dem „dreigetheilten, aber in diesem Saale einigen“ Deutschland aufmerksam; die Praxis sei in den einzelnen deutschen Staaten eine sehr verschiedene und eine sehr „chicanöse“. An einem deutschen Lehrerverein wäre nach praktischer Konsequenz den österreichischen Lehrern die Betheiligung als Mitglieder unmöglich; an den Wanderversammlungen der Lehrer, die sich seit 18 Jahren bewährt hätten, würden und könnten sie sich betheiligen. In den Verhandlungen über die Frage der „deutschen Frauenbildung“ waren es zwei Damen, welche eine siegende Beredsamkeit entwickelten: Frl. Auguste Wayrowitz aus Berlin und Frl. Santy aus Rudolphsheim. Erstere brachte ihre Anträge: 1. Das weibliche Geschlecht soll durch Erziehung und Unterricht für seine speziell erziehliche Aufgabe nach allen Seiten hin sowohl praktisch als theoretisch vorbereitet werden; 2. Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechtes müssen derartig gestaltet sein, daß das Mädchen nach vollendeter Schule ausgestattet ist mit solidem Wissen und Können, daß sie geschult ist im klaren Denken und sittlichen Wollen. So wird sie im Stande sein, in jede etwaige Fachschule einzutreten, durch Frl. Santy sagte: Erwerbsfähigkeit ist das einzige Lehrziel der Schulbildung für das weibliche Geschlecht. Arbeit ist die Losung unseres Jahrhunderts, und die Arbeit spricht zum Weibe wie zum Manne. Es sei zugestanden, daß die Kraft des Weibes zu der des Mannes sich wie 1 zu 10 verhält, aber 10mal 1 macht 10. Sie haben, wenn sie das Weib nicht erwerbsfähig machen, an 100 Weibern 10 Männer verloren. Setzet Mütter in die Schule, und ihr werdet Mütter erziehen. Die Rednerin führte nun des Weiteren aus, daß der eheliche Beruf die Frau nicht hindere, Lehrerin zu sein, ja daß sie zu diesem Berufe besonders geeignet sei, und schloß unter stürmischem Beifalle. Auch ein Antrag gegen die Frauenerziehung im Kloster wird angenommen. Die Anträge des Referenten Dr. Maier aus Lübeck wurden zum Theil als nicht weit genug gehende abgelehnt. Den Schluß der XIX. Lehrerversammlung bildete eine Rede des Präsidenten Hoffmann, in welcher der Dank für die Aufnahme in Wien (die freilich manches zu wünschen übrig ließ) in Hochs auf den Kaiser und die wiener Gemeindeverwaltung seinen Ausdruck fand. Hoffmanns Rede war ein würdiges Finale, ernst, wacker, freisinnig. Gestatten Sie mir den Schlußsatz seiner Rede hierherzusetzen. „Wer das wahre Volkswohl gründen will, gehe zuerst in die Schule und sehe zu, was da fehlt, und halte es dann für seine erste und heiligste Pflicht zu helfen und die Schule und ihre Lehrer zu unterstützen. Wo die Schule ärmlich gestaltet ist, wo noch die Sorge und die tägliche Nahrung sich mit dem Lehrer zu Tische setzt, wo noch in Krankheiten kein Mittel sich in der Tasche des Lehrers befindet, wo noch er selbst seinen Geist nicht an den Schätzen der Literatur stärken kann, weil er kein Geld hat, sich Bücher zu kaufen, wo noch geistige und leibliche Noth herrscht, da mag aller Glanz und Herrlichkeit der Welt in anderen Sphären sein, ein solches Volk ist nicht frei, es liegt noch in Sklaverei und Knechtschaft. Die Schule hat die Aufgabe, die Versöhnerin der Nationen und Konfessionen zu sein und, lassen Sie es mich hinzusetzen, die Versöhnerin all der verschiedenen Stufen und Klassen, die in der menschlichen Gesellschaft sich allmälig aufgebaut haben. Die Schule bringt die Bildung in das Volk, gebildete Völker hassen sich nicht, gebildete Völker wollen keinen Krieg mit einander. Die Schule, wenn sie dem Volke die Bildung giebt, bringt Frieden in das Gebiet der Religion, denn nur die Unwissenheit baut Scheiterhaufen. Die Schule löst jedoch diese Aufgabe jetzt noch nicht, aber wir sind zusammengetreten, um diese Aufgabe zu erkennen und für dieselbe einzutreten. Jeden von uns, er sei Katholik, Protestant oder Israelit, er sei hoch an der Schule oder niedrig gestellt, Alle beseele jetzt dasselbe Streben, diesen Frieden der Welt zu bringen. Hier sind nicht Katholiken, Protestanten und Israeliten gewesen, wir wollten Bildner der Menschheit sein, wir wollten das Wort, daß der Mensch das Ebenbild Gottes ist, auf unsere Fahne schreiben und ihr folgen, so lange der Athem noch unsere Brust durchzieht. Der Wunsch, mit dem ich die Versammlung schließen will, ist, der, daß wir mit diesem Vorsatze von Wien heimkehren in die großen und kleinen Städte, in die Dörfer, in unsere Schulklassen, und daß wir jedes Kind von jetzt an mit vollem Ernste als das ansehen, daß es berufen ist, das Herrlichste und Höchste zu werden, was die Welt in sich birgt, das Ebenbild Gottes. Zu einem solchen Werke gebe der, von dem aller Segen kommt, auch uns seinen Segen! Mit dieser Bitte, die ich hinaufschicke zum Himmel, erkläre ich die XIX. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung für geschlossen.“

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. (Tel.) Außer den bereits gemeldeten Wahlen für die Repräsentantenkammer sind bisher noch folgende Wahlresultate bekannt geworden: In Charleroi siegten bei der nachträglich vorgenommenen Ballotage die Liberalen. In Gent wurden sechs Katholiken gewählt, und mußte zwischen Leger (Katholik) und Ch. der Kerckhoven (Liberaler) die Ballotage stattfinden, welche zu Gunsten Kerckhovens ausfiel. In Mons wurden gewählt: de Thuin, M. Boulanger, Dolez, Sainctelette, (sämmtlich Liberale) und L. de Fuisseau (Katholik.) In Soignies wurden Ansiau und Houtart (Liberale) und Boucquéau (Katholik) gewählt. Bei der in Verviers vorgenommenen Ballotage siegten die Katholiken.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Olliviers Wahlgesetzentwurf ist vom Kaiser genehmigt worden und der Justizminister hat die definitive Ermächtigung erhalten, denselben beim gesetzgebenden Körper einzubringen. Das ist der Todesstoß für die Unversöhnlichen der Rechten. Die Regierung schickt sich an, ein Bündniß mit dem linken Zentrum abzuschließen. Von der Auflösung der Kammer ist keine Rede, aber wenn das Wahlgesetz einmal durchgegangen, wird die Auflösung der gegenwärtigen gesetzgebenden Versammlung eine Nothwendigkeit der Lage. Der Kaiser macht sich mit dem Gedanken an diese Eventualität vertraut, da er das Ministerium Ollivier zu halten sucht. So wurde auch Duvernois ohne Hinzuthun des Justizministers geopfert, denn dieser soll erklärt haben, daß er gegen das Verbleiben Duvernois' an der Spitze des kaiserlichen Blattes keine Einwendung mache. Es heißt jetzt, Duvernois würde, falls der Kaiser von seiner Ansicht nicht zurückkommen wolle, zum Hauptredakteur der „France“ ernannt werden. Die Freunde dieses kaiserlichen Günstlings geben aber trotz ihrer fortwährenden Niederlage ihre Hoffnung auf den nahen Sturz des jetzigen Kabinets nicht auf. In ihren Kreisen zirkulirt die folgende Ministerliste: Schneider Inneres, Magne Finanzen, Chasseloup-Laubat auswärtige Angelegenheiten, Claude Bernard (der berühmte Physiolog) Minister des öffentlichen Unterrichts, Germain öffentliche Arbeiten, Duvernois Handel, Mège Justiz, Richard, Rigault de Genouilly und Le Boeuf würden bleiben. Alle die genannten Herren hätten eingewilligt, vorkommenden Falls auf den Wunsch des Kaisers zu einem Kabinet zusammenzutreten. — Der „Figaro“ erzählt Folgendes:

Alle Journale kündigen an, daß Clement Duvernois auf Antrag des Ministeriums die Ober-Redaktion des „Peuple Français“ habe niederlegen müssen. Dies ist falsch. Es war der Kaiser selbst, welcher diese Maßregel aus freien Stücken ergriff, weil er befürchtete, daß die fortwährenden Angriffe dieses Blattes Emile Ollivier in seinen Beziehungen zu der Kammer Verlegenheiten bereiten könnten. Der Siegelbewahrer — und dies ist die volle Wahrheit — erfuhr die Nachricht durch den Kaiser selbst. Im Ministerrathe, wo Emile Ollivier neben dem Kaiser seinen Sitz hat, neigte sich dieser zu ihm und sagte leise: „Herr Clement Duvernois wird nicht mehr Chefredakteur des „Peuple Français“ sein.“ Und am nächsten Tage war dem auch so. Eine wohlunterrichtete Person versichert uns ferner, daß die Freundschaft des Staatsoberhauptes für Emile Ollivier ihren Grund in dessen Diskretion und Uninteressirtheit hat. Von allen Ministern, die der Reihe nach am Ruder waren, ist er der einzige, der nie eine Klage laut werden ließ oder eine kaiserliche Gunstbezeigung für sich verlangte. Die Angriffe gleiten über seine Eigenliebe wie über einen undurchdringlichen Kuiraß hin, oder wenn er zu scharf mitgenommen wird, so vertheidigt er sich selbst, ohne den Souverän für seine Streitigkeiten zu interessiren. Dann — und dies ist besonders das Geheimniß dieser Sympathie — glaubt der Kaiser blindlings an die Ehrlichkeit, die Offenheit und die Aufrichtigkeit seines Ministers; er hält ihn für einen loyalen Diener oder vielmehr Mitarbeiter; dies erfreut und entzückt ihn und läßt begreifen, wie die Achtung sich nach und nach in warme Freundschaft umwandelte. Wir glauben nicht zu übertreiben, indem wir behaupten, daß, wenn der Kaiser zwischen der Kammer und Emile Ollivier zu wählen hätte, er sich für den letzteren erklären würde.

Die Beziehungen Rouher's zum Kaiser sind jedoch nach wie vor die besten. Derselbe besucht sehr häufig die Tuilerieen, und bei dem gestrigen Wettrennen unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit ihm. Ollivier war dem Wettrennen fern geblieben. Fast alle anderen Minister waren aber anwesend. — Die Generalrathswahlen sind so ziemlich im konservativen Sinne ausgefallen. Marseille hat jedoch wieder radikal gewählt, und es ist die Rede davon, den dortigen Präfekten Lever zu ersetzen. Bordeaux hat ziemlich radikal gestimmt, d. h. Lavertujon und Jules Simon wurden dort zu Generalräthen ernannt. Rouen hat konservativ gestimmt, dagegen trugen die Demokraten in Havre den Sieg davon. Zu St. Etienne wurde der demokratische Kandidat ebenfalls gewählt, auch in Cette, wo ein einfacher Arbeiter, ein Steinmetze, 2397, ein anderer Oppositions-Kandidat 184 und der konservative Kandidat dagegen nur 157 Stimmen erhielt. In Nantes, Saumur, St. Quentin (dort wurde Henri Martin gewählt), St. Amand und in St. Jean de Losne gingen die radikalen Kandidaten ebenfalls durch. Im letzteren Orte wurde der Deputirte der Linken, Magnin, gewählt, während die Deputirten der Rechten, Vendre und Mathieu, durchfielen. Nach dem Moniteur stellt sich das Resultat bis jetzt folgender Maßen: Auf 450 Kantone zählt man 253 Generalräthe, die wieder gewählt wurden und unter denen sich 5 Radikale befinden. 143 neue Kandidaten wurden gewählt, von denen 118 zu konservativen und 25 zur radikalen Partei gehören. Unter den Konservativen befinden sich der Herzog von Boglie, Janvier de la Motte, Clement Duvernois, Rouher, d'Haussonville, Casimir Perier, Ganesco de Ravinel, Fremy,

---

erleichtert, die sie dem „heiligen Herrn“ zu Füßen zu legen trachteten. Zwanzigmal soviel sollen diejenigen Frank überbracht haben, die glücklich Offenbach erreichten. In einem rothen, bis an die Kniee herabreichenden, hermelinbesetzten, seidenen Leibrock empfing er seine goldbeladenen Gäste. Es war seine letzte Cour. Bald darauf im Dezember 1791 starb er und mit fürstlichem Pomp wurde er zur Erde gebracht in einem Sarge, auf dessen Kopfende eine Krone prangte. In den Zeitungen ward viel von seinem Leichenbegängnisse gesprochen; hinter die nackten Thatsachen seines Lebens ist indeß Niemand gekommen.

Seine Tochter trieb im offenbacher Schlosse mit demselben Luxus den räthselhaften Spuk fort als der verwittwete weibliche Gottesbegriff, dessen männliche Stütze, der „heilige Herr“, zu Staub geworden war. Noch im Jahre 1813 bei seinem Durchzuge durch Frankfurt a. M. gewährte ihr Kaiser Alexander I. von Rußland eine mehrstündige Audienz und eine bedeutende Geldunterstützung. Aber das Geld ist rund. Bald versiegten ihre Quellen und sie mußte sich aufs Schuldenmachen verlegen, bis ihren zahlreichen Gläubigern die Geduld ausging. Sie bedrohten die Abenteurerin mit Personalhaft; da verschwand sie plötzlich und für immer aus Offenbach, ohne je wieder aufzutauchen. Wohin? Einzelne Zeitgenossen behaupten, sie sei in die „dunkeln Häuser“ von Berlin entschlüpft. Die Quellen schweigen.

Wenn auch die Sekte von Franks Anhängern, die „Frankisten“, nicht noch heute in zahlreichen Individuen in Polen und Böhmen geheimnißvoll fortbestände, so wären doch schon die nackten Thatsachen, aus denen sich dies seltsame Abenteurerleben zusammensetzt, interessant genug. Aber allen diesen Thatsachen, so historisch genau sie auch von Grätz und Skimborowicz zusammengestellt worden sind, fehlt der psychologische Faden, fehlt vor Allem der Erklärungsgrund für die ungeheure Wirkung, die Frank auf so viele seiner Zeitgenossen ausgeübt. Von der bloßen persönlichen Energie, von der wenn auch noch so fein kalkulirenden Schlauheit, wie sie Frank unzweifelhaft besessen, lassen sich die Massen vielleicht eine Zeitlang täuschen und festhalten; auf die Dauer stellt sich jeder Humbug in seiner Nacktheit dar. Wir gestehen, auf diese Frage keine Antwort zu haben, zumal die vorhandenen historischen Quellen keinerlei Anhalt bieten. Wir bescheiden uns, indem wir in Frank eine Eigenschaft vermuthen, die schon Herder und Göthe in jeder nach der guten wie nach der schlimmen Seite hervorragenden historischen Persönlichkeiten wirksam dachten; Herder nannte diese Eigenschaft „halb wahnsinnig“, Göthe „dämonisch.“ Der Blick des Basilisken, der den Vogel unwiderstehlich anzieht, der Gesang der Loreley, der den Schiffer im kleinen Schiffe mit wildem Weh ergreift, sie gehören in dieselbe romantische Erscheinungsreihe, mit welcher auch Franks räthselhafte Wirkung auf seine Zeitgenossen zusammenhängt.

Aber auch noch eine andere Frage haben Franks Biographen offen gelassen, diejenige, woher er die enormen Summen beschafft habe, die seine kostspielige Lebensweise erforderte. Wahr ist, daß seine Anhänger ihm große Geldsummen freudig herzubrachten. Peterspfennige sind auch ein kulturgeschichtliches Merkmal des sechsten Dezenniums des 19. Jahrhunderts. Aber sie konnten unmöglich genügen, um den Pomp des Frankschen Hofetats vollständig zu decken. Seine Zeitgenossen behaupten, er sei vom petersburger Hofe als Spion benutzt und für seine Dienste splendid belohnt worden. Mit dieser Andeutung begnügt sich auch Franks deutscher Biograph. Aber man könnte fragen, wozu denn eigentlich Rußland eines so theuren Spions im fernen Rußland bedurft habe? Die politischen Verhältnisse jener Zeit scheinen eine solche Annahme nicht zu rechtfertigen, so wenig, als man Grund hat, anzunehmen, daß die Drohbriefe, welche er von Zeit zu Zeit an die jüdischen Gemeinden erließ und in denen er Erpressungen im großen Styl versuchte (die Originale einiger solcher Briefe sind noch im Korporationsarchiv von Dessau vorhanden), ihm erkleckliche Summen eingetragen. Man fürchtete sich nicht mehr vor seinen Drohbriefen, deren Refrain immer war, er werde den Regierungen anzeigen, daß die Gemeinden zum Osterfeste das Blut christlicher Kinder vergössen. Es war die Zeit Friedrichs des Großen, der — wie wenig er auch den Juden zugethan war — doch die Gründe seiner Antipathie wahrlich nicht aus solchen albernen Denunziationen herleitete. Wo steckte denn aber sonst die Wünschelruthe, mit der er seine Schätze hob? Franks polnischer Biograph erzählt, der Gaukler habe außer den Betstunden sich Niemandem gezeigt, sondern eingeschlossen in seinen Zimmern geheimnißvoller Beschäftigung obgelegen. Dasselbe berichtet der noch lebende Chef eines angesehenen Fabrikhauses in Prag, der selbst in seiner Jugend an Franks Hofe gelebt und seiner Leibwache angehört hat. In einem Vorderzimmer — so erzählt dieser letztere — saßen drei grauköpfige Männer über kabbalistischen Folianten; an der Wand hing Evas Portrait in der Form eines Muttergottesbildes, und eine Tafel mit dunkeln kabbalistischen Zeichen; den Herrn und Meister aber bekam man nicht zu sehen. Was trieb er die langen Tage hindurch in seiner konsequenten Abgeschiedenheit? Die Alchymie genügt zur Erklärung dieses Räthsels nicht; sie konnte seine Anhänger wohl blenden, aber doch schwerlich seinen Vermögensstand steigern. Aber möglich ists, und Franks Antezedentien bieten nicht das leiseste Hinderniß, anzunehmen, daß ein klein wenig Falschmünzerei seinen Finanzen von Zeit zu Zeit eine heilsame Erfrischung, einen wünschenswerthen Zufluß gebracht habe. Erfinderisch genug war er, und wer in Glaubenssachen so elastisch war wie er, den mag in Geldangelegenheiten das Gewissen nicht sonderlich beschwert haben.

Freilich ist mit dieser scheinlosen Hypothese, die wir uns erlauben, nicht viel gethan zur Aufklärung dieses seltsamen Abenteurerdaseins; aber wer kann sie auch ganz ergründen, die Winkelzüge und Schleichpfade dieses und anderer „wunderlicher Heiliger“.?

Behic, alle theils Orleanisten, theils Anhänger des alten Regimes. — Wie es heißt, ist ernstlich die Rede davon, die Tambours und Musikbanden der französischen Armee zu unterdrücken. Die Infanterie würde in Zukunft nur noch Hornisten haben — Mehrere Mitglieder der Internationalen, welche vor dem 8. Mai verhaftet wurden, sind unter Kaution freigelassen worden. Die Andern, die in Haft bleiben, werden dem Polizeigericht überwiesen werden, da die Untersuchungsrichter kein Mittel sehen, sie mit den Komplotten zu verflechten. Der hohe Gerichtshof unter dem korsischen Präsidenten Zangiacomi wird nächsten Monat doch im Schlosse Blois seine Sitzungen halten. Maurice Richard, der Minister der Literatur rc., hatte Anfangs Schwierigkeiten gemacht, da er fürchtete, der prachtvolle, historisch sehr merkwürdige Ständesaal würde Beschädigungen erleiden. Er hat jedoch jetzt seine Einwilligung zu dessen Benutzung gegeben. — Die Gesundheit Bancel's bessert sich und man hofft, ihn bald wieder in der Kammer zu sehen. Von dem alten Barbés, der im Haag im selbstauferlegten Exil lebt und den man schon todt glaubte, laufen ebenfalls günstigere Nachrichten ein. Ledru Rollin soll beabsichtigen, sich endlich wieder in Paris niederzulassen. Prinz Napoleon will, wie es scheint, dem Beispiele des Herzogs von Edinburg folgen. Er bereitet sich zu einer großen Reise nach dem Orient und den französischen Besitzungen in Indien und Cochin-China vor.

Spanien.

Madrid. Die Kortes werden sich wahrscheinlich gegen Ende dieses Monats vertagen, um im Oktober oder November wieder zusammenzutreten. Das von der amtlichen Zeitung veröffentlichte Budgetgesetz stellt die Staatseinnahmen für das mit dem 1. Juli 1870 beginnende Verwaltungsjahr auf 535,702,055 (ungefähr 143 Mill. Thlr.) fest. Die Kopfsteuer bleibt abgeschafft; die Rente wird mit 5, Gehälter und Anweisungen vom Staate mit 10 pCt. belastet; die auswärtige Schuld und die Schatzscheine sind von Besteuerung frei. — In Madrid hat am 11. Juni das karlistische Zentral-Komite seine Gründung gefeiert und zum Prasidenten den Marquis von Coloma, zu Vice-Präsidenten die Herren Patricio Lacy und Ramon Vinader gewählt.

Portugal.

Lissabon, 12. Juni. Der Bruder des Königs, Prinz August, scheint mit dem Regierungswechsel oder wenigstens mit dem Vorgehen des Feldmarschalls Saldanha nicht zufrieden zu sein; denn er hat eben sein militärisches Entlassungsgesuch eingereicht. Er war Oberst des Kav.-Reg. Nr. 2, Lanciers der Königin. — Die eintreffende brasilische Post bringt Nachrichten über die inneren Kriege in Uruguay und Argentinien. Mitre soll die in Entrerios eingefallenen Blancos vollständig geschlagen haben.

Italien.

Florenz, 11. Juni. Die Zahl der in Livorno aus politischen Ursachen verhafteten Personen beläuft sich bereits auf zwanzig und dürfte in kurzer Zeit noch größer werden, da weitere Verhaftsbefehle erlassen worden sind. Man will wissen, daß es der Obrigkeit gelungen sei, sich wichtiger Papiere zu bemächtigen, in denen genaue Auskunft über die Namen der an der Verschwörung betheiligten Personen, so wie über ihre Hoffnungen und Plane enthalten sei. Livorno ist ruhig, so wie überhaupt das Verhalten der Bevölkerung in allen bedrohten Theilen des Landes, die Hoffnung der exaltirten Köpfe, aus der durch die Schwäche und das Ungeschick der Regierung veranlaßten Unzufriedenheit und Apathie des Landes Kapital für ihre verfassungsfeindlichen Plane zu schlagen, in eklatantester Weise getäuscht worden ist.

In der gestrigen und heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Generaldebatte über die Finanzvorlagen fortgesetzt. Abg. Maurogonato versicherte, daß es sich nur um wenige Differenzpunkte handle. Der Finanzminister Sella nahm von dieser Erklärung mit Genugthuung Akt. Abg. Bembo vertheidigte die Vorlage; er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Pfarrgüter nicht säkularisirt würden Die Sitzung wurde fast ausschließlich von einem Vortrage des Abg. Castellani in Anspruch genommen. Derselbe schlug eine große Finanzoperation auf Grundlage der Kirchengüter und Abtragung der unseligen Schuld von 378 Mill. an die Bank vor. Die Bankkonvention sei zu verwerfen. Es sei zu verfahren, als wenn die Bank gar nicht existirte. Durch Eintreibung der Steuerrückstände ließen sich 160 Mill. einkassiren und auf diese Summe hin könne man eine Finanzoperation abschließen; man könnte sich darauf hin einen Vorschuß vorstrecken lassen zu besseren Bedingungen als den mit der Bank abgeschlossenen. Der Redner entwickelt den Mechanismus dieses Geschäfts und scheint andeuten zu wollen, daß er selber bereit sein würde, es mit dem Staate abzuschließen. Der Berichterstatter Chiaves bemerkt, daß die Kommission auf die Berathung dieses Vorschlages nicht eingehen würde und daß über denselben auch hier in der Kammer nicht weiter diskutirt werden dürfte. — Castellani erwidert darauf, daß er die ungeheure Verantwortlichkeit dafür der Kommission überlasse, es scheine aber, daß man hier nicht mehr frei berathe und nicht mehr gewissenhaft die Angelegenheiten des Landes behandle. (Beifall links.) — Der Finanzminister Sella protestirt gegen die letzten Worte; er wünscht zu wissen, wer in der Kammer sich in seiner Abstimmung vinkulirt finde. Sataris: Alle (Unruhe). Massari: Niemand. Der Präsident mahnt zur Ruhe. Finanzminister: Er zweifle nicht an den redlichen Absichten des Hrn. Castellani; er glaube aber nicht, daß es den parlamentarischen Einrichtungen entspreche, daß ein Abgeordneter oder eine Gruppe von Abgeordneten ein Geschäft organisiren und dasselbe in die Kammer bringen (Zustimmung). Was wolle übrigens Castellani? Um 150 Mill. zu erhalten, 400 Mill. verpfänden und 7 Proz. Zinsen, d. h. 10 Mill. zahlen, während die Regierung 122 Mill. erlange und das Budget dafür nur mit 2 Mill. belaste. Die Kammer habe endlich genug an klingenden Phrasen und großen Worten. Castellani: Der Finanzminister habe den Sinn seiner Operation nicht verstanden; der Staat werde gar keine Zinsen bezahlen, diese wären von den säumigen Steuerzahlern zu tragen. Wenn man nützliche Vorschläge hier als Phrasen abfertige, so sei es besser, nach Hause zu gehen. Der Ministerpräsident Lanza bestätigt, daß in keinem Parlament solche Privatgeschäfte, wie sie Castellani anrege, zugelassen würden, es könnte sonst nicht ausbleiben, daß allerlei, vielleicht unbegründete Verdächtigungen sich erhöben. Castellani: Ich bin über solche Verdächtigungen erhaben. Rattazzi bemerkt, daß Castellani keine Offerte gemacht habe, derselbe habe nur gesagt, es ließe sich leicht Jemand finden, der das vorgeschlagene Geschäft machen würde. Wenn dieses Geschäft gemacht werden könnte, ohne den Staat zu belasten, und doch mit großem Nutzen für die Finanzen, warum sollte man es hier nicht diskutiren? Castellani habe in keiner Weise offerirt, daß er selber das Geschäft machen wolle. Finanzminister Sella: Wenn Hr. Castellani nichts weiter gethan, als Ideen hier entwickelt hat, so ist darauf nichts zu erwidern. Nicotera verlangt, daß der Minister die Gruppen von interessirten Deputirten namhaft mache, von denen er gesprochen habe. Minister Sella: er habe nur hypothetisch und von Parlamenten im Allgemeinen gesprochen. Unter furchtbarem Lärm — der Abgeordnete Salaris schreit so heftig und will sich gar nicht beruhigen, daß der Präsident ihn zur Ordnung ruft — wird die Sitzung geschlossen.

Im Senat wurde gestern die Debatte über das Budget fortgesetzt. Graf Cambray-Digny kritisirte in einer längeren Rede die vom Kriegsminister angeordneten Ersparniß-Maßregeln; er beklagte, daß nicht mehr als 30,000 junge Soldaten und 15,000 Karabinieri der Regierung zur Verfügung ständen, um die Ruhestörer niederzuhalten. Nur, wenn der Kriegsminister erkläre, die Verantwortlichkeit für Alles, was da kommen möchte, zu übernehmen, könne er den reduzirten Militär-Etat genehmigen. Kriegsminister Govone: die Regierung hat keinen Grund, an der Zuverlässigkeit des Heeres zu zweifeln; sie habe es für unwürdig gehalten, sich in ihren Ersparnißmaßregeln durch die Anschläge einer Hand voll Ruhestörer unterbrechen zu lassen. Der Senat könne sich beruhigen; die Regierung sei weder schwach noch wehrlos. Auch ein weit größeres Heer könne die Entstehung von Banden nicht verhindern, noch dieselben schneller unterdrücken, als es heute geschehe. Die Regierung halte sich berechtigt, so viele Mann unter die Waffen zu rufen, als sie im Interesse des Dienstes für genügend halte, wenn sie dabei nur nicht das vom Parlament festgestellt Kontingent überschreite Die Stärke des Heeres betrage 119,000 Mann und genüge, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Was vielleicht nicht genüge, das seien die bestehenden Gesetze und die Handhabung derselben. Menabrea ermahnt die Regierung, die revolutionären Anschläge nicht geringschätzig zu behandeln; die Finanzen ließen sich nur ordnen, wenn das Land ruhig sei. Der Minister-Präsident Lanza versichert, daß die Regierung jede subversive Bewegung zu unterdrücken wissen werde. Vigliani verlangt vom Justizminister eine Erklärung darüber, ob wirklich, wie der Kriegsminister behauptet habe, die Gesetze der bewaffneten Insurrektion gegenüber nicht ausreichten und ob die Schuldigen in Folge dessen zuweilen straffrei ausgingen. Der Justizminister Raeli versichert, daß die Gesetze nicht ungenügend und daß auch die Gerichte stets auf der Höhe ihrer Mission seien Cialdini erklärt es für eine unkluge Maßregel, daß am Vorabend des Plebiszits in Frankreich eine ganze Altersklasse des italienischen Heeres beurlaubt worden sei, da in Folge des Plebiszits in Frankreich leicht eine republikanische Bewegung hätte ausbrechen und nach Spanien und Italien hinübergreifen können. Minister-Präsident Lanza: Um ganz fern liegenden Eventualitäten wegen hätte eine solche Ersparnißmaßregel nicht aufgeschoben werden können. Cialdini: Die Besorgniß vor Unruhen in Frankreich sei nicht so fernliegend gewesen Justizminister Raeli feiert die Weisheit des Kaisers Napoleon, der durch liberale Reformen seine Gegner bis zur Ohnmacht geschwächt habe; man habe darum vom Plebiszit keine Unordnungen zu besorgen gehabt. Cialdini: Und doch sind in Paris am Tage des Plebiszits 100 000 Mann Truppen vereinigt gewesen. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juni. (Tel.) Im Oberhause beantragt Lord Granville die zweite Lesung der irischen Landbill. Nach langer Debatte wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Diskussion vertagt. — Die Königin reist übermorgen nach Balmoral ab.

Rußland und Polen.

□ **Warschau,** 13. Juni. Mit dem heutigen Tage, also am 1/13. Juni, sollte der noch aus den Zeiten des Belagerungszustandes her bestehende Zwang der Paßkarten für diesseitige Einwohner bei Reisen im Lande aufhören, es scheint aber die Aufhebung dieses lästigen Zwanges noch sistirt worden zu sein, denn bis diesen Augenblick ist darüber noch nichts veröffentlicht, wohl aber sind heute mehre Personen, die aus umliegenden Ortschaften ohne Paßkarten hierhergekommen, festgenommen und zur gesetzlichen Bestrafung gezogen worden. Die Strafe wird nach dem Stand und Vermögen des Paßlosen bemessen und kann von fünf auf fünfzig Rubel, oder auf entsprechende Einsperrung bestimmt werden. Die eingehenden Strafgelder werden den städtischen Armenkassen überwiesen, soweit sie nicht etwa andere Abnehmer finden. — Vor Kurzem wurde ein junger Mensch, Sohn eines jüdischen Kaufmanns, der bereits im vorigen Jahre durch Erlegung von 400 Rubeln für Beschaffung eines sogenannten Einstellers seiner Militärpflicht genügt zu haben glaubte, plötzlich eingezogen und an ein Regiment nach Litthauen abgeschickt. Er war nämlich auch ohne Paßkarte auf einer Reise betroffen worden und ist seine Einstellung angeblich eine Strafe für diese Kontravention. Der Mann dient also doppelt, einmal vertreten durch seinen Einsteller, wenn dieser wirklich mit dem eingezahlten Gelde beschafft worden, und dann in eigener Person zur Strafe. — Man spricht von einer Reform unseres Polizeiwesens, und soll namentlich das Institut noch mehr militärisch organisirt und einer besonderen Verwaltung unterstellt werden. Wie bekannt, liegt die Unterhaltung des gesammten Polizeikörpers indirekt dem Stadtvermögen zur Last und sind die Polizeileute sonach eigentlich Kommunalbeamte und kaiserliche Soldaten zugleich. Diesen Widerspruch will man, wenn auch nicht dem Wesen, so doch der Form nach aufheben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juni.

— Der Kreisrichter Frommer in Schrimm, welcher als Abgeordneter in der Konfliktszeit von Pillkallen dorthin strafversetzt worden und bis zu seiner jetzigen Ernennung mehrere Mal übergangen war, ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Sorau und zugleich zum Notar des Appellgerichts zu Frankfurt a. O. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sorau, ernannt werden.

— **Die Sammlung für den Propst Sosnowski,** welche der „Dzienn. poz." veranstaltet, veranlaßt Hrn. Stanislaus v. Chlapowski an die Redaktion des genannten Blattes ein Schreiben zu richten, worin das Bedenken ausgesprochen wird, ob diese Sammlung nicht als ein Parteimanöver aufzufassen sei. Hr. v. Chlapowski ist aufgefordert worden, sich bei der Sammlung zu betheiligen; er lehnt dies aber vorläufig ab, so lange nicht konstatirt ist, daß dieselbe der Ausdruck eines nationalen Dankes für die Verdienste des Propstes Sosnowski sei. Die Anregung zu dieser Kollekte sei von dem römischen Korrespondenten des Dresdener „Tydzien" ausgegangen, welcher die Parteien auf einander zu hetzen strebe. Der „Dziennik" fügt berichtigend hinzu, daß die Anregung zu der Kollekte nicht vom „Tydzien", sondern von der „Gazeta Narodowa" ausgegangen sei. Er selbst habe oft genug Beweise seiner Unparteilichkeit gegeben, als daß man ihn beschuldigen könnte, er diene irgend einer Partei Er werde daher die Sammlung fortsetzen, die einen nationalen und keinen Parteicharakter habe und einem um die polnischen Interessen so verdienten Manne gelte, den die russische Regierung aller Mittel beraubt habe.

— **Polnische Adressen.** Am vergangenen Sonnabend wurde im hiesigen Telegraphenbüreau ein in polnischer Sprache abgefaßtes Telegramm zurückgewiesen. An diese Thatsache anknüpfend theilt Hr. Emil v. Kierski dem „Dz. Pozn." mit, daß ihm vor Kurzem eine Kreuzbandsendung nach Teschen in Oesterr.-Schlesien von dem fungirenden Postbeamten zurückgewiesen wurde, weil sie eine polnische Adresse trug Der Beamte erklärte, er verstehe nicht polnisch und fügte hinzu: „Wenn Sie durchaus nicht deutsch schreiben wollen so adressiren Sie doch wenigstens französisch." Als ihm aber Hr. v. Kierski den deutschen Namen des Adressenortes Teschen (für Cieszyn) angab, nahm er die Sendung mit dem Bemerken an, daß er dies nur ausnahmsweise und für dieses eine Mal thue. Darauf wandte sich Hr. v. Kierski beschwerdeführend an die hiesige Oberpostdirektion, welche ihm unterm 26. Mai den Bescheid zugehen ließ, daß die Beamten des hiesigen Postamtes nicht das Recht haben, die Annahme von Briefen zu verweigern, deren Adressen in polnischer Sprache geschrieben seien, und daß der betreffende Beamte rektifizirt und angewiesen worden ist, in Zukunft, falls er Namen und Ort der polnischen Adresse nicht verstehe, den Absender mündlich darum zu fragen.

— **Die Frohnleichnams-Oktave** begann am heutigen Tage mit der Prozession um den Dom. Am Sonntage wird die Prozession von der kath. Pfarrkirche nach dem alten Alten Markte, am Montage von der St. Martinskirche, am Dienstage von der St. Adalbertskirche, am Mittwoch von der St. Margarethenkirche aus gehalten. Den Beschluß macht die Prozession am nächsten Donnerstage von der Pfarrkirche nach der Frohnleichnamskirche (Karmeliterkirche) sowie die auf dem Städtchen (St. Roch.)

— **Die Pastoral-Konferenz** des Gustav Adolfs-Vereins, welche gestern im Saale des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums begann, wurde heute Vormittag eben dort fortgesetzt. Abends 6 Uhr findet in der Kreuzkirche das Jahresfest des Heidenmissions Vereins statt und wird dabei Hr. Superintendent Horn aus Powunden die Predigt und Hr. Prediger Hensel aus Birnbaum den Bericht halten.

— **Hr. Bartsch** verdient, daß sein Benefiz, welches heute stattfindet und wozu er die Aufführung der bekannten Posse „Berlin wie es weint und lacht" gewählt, zahlreich besucht werde aus doppelten Gründen, einmal, weil er anspruchslos genug war, auf sein Winterbenefiz zu verzichten, und dann, weil er sich als ein sehr brauchbares Bühnenmitglied bewiesen hat. Auch dürfte die gewählte Posse ihre alte Anziehungskraft aufs Publikum bewähren.

— **Postalisches.** Nach einer nunmehr ergangenen Generalverfügung des Bundeskanzlers d. d. 12. Juni fällt für die Beamten der Oberpost-Direktionen, einschließlich der Bezirks-Aufsichtsbeamten, wenn diese die Legitimationskarte bei sich führen, ferner für die in den Oberpostkassen und in den Dienstlokalen der Eisenbahnpostämter beschäftigten Beamten die Verpflichtung fort, die laufenden Dienstgeschäfte in der Uniform zu versehen. Die Oberpostdirektionen können nach Ermessen auch in Betreff der Dekartirungsbeamten, beim Nachtdienst, überhaupt da, wo der Beamte nicht mit dem Publikum in Berührung tritt, diese Verpflichtung außer Kraft treten lassen. Die in den Eisenbahnpostbureaus beschäftigten Beamten können die Expeditionsarbeiten im Wagen während der Fahrt in gewöhnlicher Kleidung verrichten, müssen aber vor der Abfahrt bei Entgegennahme der Posttransporte und unterwegs beim Anhalten, wenn sie den Wagen verlassen, die Uniform anlegen. In Betreff der Unterbeamten bleibt es beim Alten.

— **Zur Forstkarriere.** Zu den Verwaltungs-Karrieren, welche durch die Annexion nicht gewonnen haben, gehört die Forstkarriere, und es ist aller Grund vorhanden, junge Leute von derselben zu warnen. Die Aussichten in derselben sind sehr trübe. Der preußische Staat hat einige hundert Kandidaten, welche auf Oberförsterstellen warten. In diesem Jahre sollen vier Oberförsterstellen besetzt werden. Zum letzten Prüfungs-Termin sind wieder achtzig Kandidaten angemeldet gewesen. Nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung kann der Aspirant vor dem 40. Lebensjahre eine Anstellung als Oberförster nicht gewärtigen. Die neuen Provinzen sollen für diese Karriere deswegen von nachtheiligem Einfluß geworden sein, weil die Forstbezirke in denselben bedeutend kleiner sind, die Zahl der Angestellten und Aspiranten daher im Verhältniß zu Preußen eine weit größere ist. Obgleich die dortigen Anforderungen an die Kandidaten lange nicht denen gleichkommen, welche die altpreußische Verwaltung an dieselben stellt, so sind doch Billigkeitsrücksichten den neupreußischen Anwärtern gegenüber maßgebend, welche die Karriere im Allgemeinen nothwendigerweise verschlechtern.

— **Veteranen,** welche sich im Genusse eines Zivilgehalts oder einer Zivilpension befinden, dürfen, wie der Minister des Innern unter Hinweis auf die betreffenden Vorschriften verfügt hat, nicht aus den Fonds zur Unterstützung ehemaliger Krieger aus den Jahren 1806—15 berücksichtigt werden.

— **Durch kriegsministerielle Verfügung** ist sämmtlichen Militärpersonen der Armee und Kriegsmarine, welche nicht vorschriftsmäßig approbirt sind, die Vornahme ärztlicher Verrichtungen strengstens untersagt worden, sofern sie nicht ausdrücklich dienstlich in jedem einzelnen Falle zur Vornahme derartiger Verrichtungen angewiesen sind. Namentlich ist auch den sämmtlichen im aktiven Dienst befindlichen Lazareth-Gehilfen die Ausübung der kleinen Chirurgie außer dem Dienst nur ausnahmsweise in denjenigen einzelnen Fällen gestattet worden, für die sie die Genehmigung ihres vorgesetzten Militärarztes erwirkt haben.

— **Bei Ausarbeitung von Bauprojekten** und Kostenanschlägen im Bereiche der Verwaltung des Ministeriums des Innern soll von jetzt überall das neue Metermaaß in Anwendung gebracht werden.

— **Oberst Patzke,** Direktor der Strafanstalt zu Rawicz, ist auf Verfügung des Ministerii des Innern nach Rendsburg gegangen, um dort die Einrichtung der neuen Strafanstalt fördern zu helfen.

— **Die Sinfonie-Konzerte,** welche an jedem Mittwoch im Lambert'schen Garten von der Kapelle des 37. Infanterie Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Wagner gegeben werden, erfreuen sich stets eines sehr zahlreichen Besuches. Es tragen dazu bei einerseits die außerordentlichen Annehmlichkeiten, welche der Garten mit seinem schattigen, erfrischenden Grün und den großen Kolonaden bietet, so wie das gute bairische Bier, welches man hier stets eiskalt erhält, jedenfalls ein in einem öffentlichen Garten nicht zu unterschätzender Faktor, andererseits aber auch die trefflichen Leistungen der Wagner'schen Kapelle. In dem gestrigen Konzerte gelangte die Sinfonie Nr. 4 (Es-dur) von Haydn ebenso präzis als verständnißvoll zur Aufführung. Außerdem enthielt die erste Abtheilung des Konzerts die Ouvertüre zur Oper: „Joseph in Aegypten" von Mehul und „Adelaide" von Beethoven. Die drei übrigen Abtheilungen waren heiterer Salonmusik gewidmet.

— **Der Karmelitergraben** duftet nach wie vor bei der gegenwärtigen Hitze, wenn auch vielleicht dadurch in vermindertem Maße, daß bei den Regulirungsarbeiten im vorigen Jahre der Graben bedeutend verengt, und dadurch die Verdunstungsfläche vermindert wurde. Bereits wurde in diesem Frühlinge schon einmal der Graben gereinigt, da sich seit vergangenem Jahre eine 4 bis 6 Zoll hohe Schlammschicht in demselben abgesetzt hatte, und schon aufs Neue hat sich eine beträchtliche Schlammschicht auf der Sohle des Grabens abgelagert, welche wegen der darin enthaltenen organischen Stoffe bei der gegenwärtigen Hitze in faulige Gährung übergeht und das Wohnen in der Nähe des Karmelitergrabens gerade nicht als eine der Annehmlichkeiten erscheinen läßt. Daß es bei dem geringen Gefälle, welches der Karmelitergraben besitzt (1/2 bis 1/5 Zoll auf die laufende Ruthe), so kommen mußte, lag in der Natur der Sache. Denn der Graben nimmt einerseits das sämmtliche Rinnsteinwasser aus einem großen Theile unserer Stadt auf andererseits wird demselben nur eine geringe Masse Brunnen- oder Wasserleitungswasser zugeführt, welches bei dem geringen Gefälle bei weitem nicht ausreichend ist, um den andauernd aus dem Rinnsteinwasser sich absetzenden Schlamm fortzuspülen. Selbst die Bogdanka lagert trotz der verhältnißmäßig großen Wassermasse, welche sie mit sich führt, und trotz des nicht unbedeutenden Gefälles beträchtliche Schlammmassen ab, und muß demnach während des Sommers mehrere Male gereinigt werden. Etwas anderes wird beim Karmelitergraben wohl auch nicht übrig bleiben; er ist nichts weiter als ein großer Rinnstein und sowie ein gewöhnlicher Rinnstein wöchentlich mehrmals im Sommer gereinigt werden muß, so wird auch eine häufig zu wiederholende Reinigung des Karmelitergrabens nicht zu umgehen sein; Schaufel, Besen und tüchtige Wassermassen sind wohl als diejenigen sehr einfachen und doch sehr erfolgreichen Mittel zu bezeichnen, welche hier bessere Zustände herbeiführen, und die Gegend des Karmelitergrabens nicht immer noch als den ungesundesten Stadttheil erscheinen lassen werden. Die Frage, wer die Kosten dieser Reinigung zu tragen hat, Fiskus, Kommune oder die Adjazenten, ist bei der bekanntlich sehr „verzwickten" Sachlage schwer zu entscheiden; jedenfalls liegt die Reinigung im Interesse sämmtlicher drei Faktoren.

— **Die strenge Kälte,** welche wir im vergangenen Winter hatten, macht selbst noch gegenwärtig ihre üblen Nachwirkungen in einer recht betrübenden Weise bemerkbar. Ein großer Theil der Kugelakazien, welche von den Hausbesitzern vor Jahren mit bedeutendem Kostenaufwand gepflanzt wurden und so wesentlich zur Verschönerung der Straßen unserer Stadt beitragen, ist erfroren und gewährt mit seinen entlaubten Zweigen einen traurigen Anblick. Es scheint, als wenn hauptsächlich diejenigen Akazien erfroren sind, deren Wurzeln nicht tief in das Erdreich hinabgehen und demnach bei einem Eindringen des Frostes in die Erde bis zu fünf Fuß vernichtet worden sind.

S **Neustadt b. P.,** 14 Juni. [Lehrerkonferenz.] Am gestrigen Tage fand hierselbst eine Konferenz der katholischen Lehrer der zu einem Konferenzbezirke vereinigten Parochien Neustadt b. P., Brody und Witomysl unter Vorsitz des hiesigen Propstes Hebanowski statt, an welcher sich die Schulinspektoren und 15 Lehrer betheiligten. In der ersten Klasse der hiesigen katholischen Schule nahm der Hr. Lehrer Cichocki aus Grudno das Rechnen mit Dezimalbrüchen mit den Schulkindern der Oberabtheilung durch. Darauf las der Lehrer Palkowski aus Bolewice eine schriftliche Arbeit: Der Unterricht in der Physik in der Elementarschule und der Vorsitzende zwei Abhandlungen über denselben Gegenstand aus pädagogischen Werken vor. Es wurde darauf beschlossen, daß die vierteljährlichen Konfer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

renzen stets hierselbst stattfinden sollen. Nach Schluß der Konferenz lud der Vorsitzende die Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Bukowieckischen Hotel ein.

—e.— **Mur.-Goslin,** 14. Juni. [In majorem Dei gloriam.] Um die Gläubigen zum gewissenhaften Bekenntnisse aller ihrer Sünden bei der Beichte aufzumuntern, erzählte einer der ehrwürdigen Jesuitenpatres bei Gelegenheit der vor Pfingsten hier abgehaltenen Mission in seiner Predigt als abschreckendes Beispiel folgende wunderbare Geschichte: Eine vornehme Dame nämlich hatte neben verschiedenen kleinen Sünden eine recht große, ein Verbrechen begangen, welches sie aber weder ihrem Beichtvater, noch einem andern Geistlichen trotz ihrer Gewissensbisse und Seelenangst bekannte. Während sie nun einst alle ihre kleinen Vergehen beichtete, kamen ihr fortwährend kleine Würmer aus dem Halse. Aber auch ein recht großer Wurm reckte zeitweise seinen Kopf aus ihrem Munde, zog sich indeß schließlich ganz zurück, als er sah, daß die Sünderin mit ihrem Hauptvergehen durchaus nicht herausrückte. Dieser merkwürdige Fall machte natürlich großes Aufsehen und brachte die frommen Väter endlich auf den sehr richtigen Gedanken, daß jene Frau durchaus eine sehr große Sünde auf ihrer Seele haben müsse, welche sie nur nicht beichten wolle. Als nun die Sünderin auf dem Sterbebette lag, wurde sie von Seelenangst getrieben, auch endlich ihre Hauptsünde zu beichten und ließ zu dem Zweck den Geistlichen rufen. In demselben Augenblicke aber, als dieser in ihr Zimmer trat, verlor sie die Sprache, und sie starb, ohne ihre Seele durch Beichte und Absolution von der schweren Schuld befreit zu haben.

x. **Aus dem Pleschener Kreise**, 14. Juni. Ende August und Anfang September werden zwischen Jarocin und Zerkow die diesjährigen Divisions-Uebungen abgehalten werden. Schon jetzt findet auf Anordnung der Kreis-Polizeibehörde eine genaue Revision der Lutynia- und Lubieszka-Uebergänge statt und werden Wege und Brücken in passirbare Verfassung gebracht. — Dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant a. D. Jouanne in Lenarlowice ist von dem Kronprinzen ein Patent als Ehrenmitglied der allgemeinen Landesstiftung als National-Dank ertheilt worden. — Am 19. Juni wird auf Anordnung der polnischen Vertrauensmänner eine Wahlversammlung behufs Auswahl der Delegirten für das Provinzial-Komite in Pleschen stattfinden. Die deutsche Partei des Kreises hat dies Verfahren aus dem einfachen Grunde nicht nöthig, weil sie sich in der Minorität befindet. Trotz dessen wird sie bei der Wahl fest zusammen stehen und wird, wie verlautet, sowohl zum Reichstage, als zum Abgeordnetenhause, den Ober-Landes-Gerichtsrath Mollard in Góra, der durch seine Bestrebungen, die Interessen des Kreises und der Provinz zu fördern, die allgemeinste Anerkennung erworben hat, als ihren Kandidaten aufstellen. Auch der Wreschener Kreis wird dieser Kandidatur gewiß seinen Beifall zollen, da Hr. Mollard demselben, als Vertreter des Königs auf dem Kreistage, angehört.

D **Rogasen,** 15. Juni. [Raubanfall. Sängerfest.] Am 13. d. M. ging der Ortsschulze Lauchstedt aus Nawisk, nachdem er bei einem hiesigen Schuhmacher ein Paar Stiefel gekauft und mit diesen in dem B'schen Schanklokal mehrere „Unfehlbare", wie sich ein neues aber schweres, spirituöses Erzeugniß hiesiger Industrie, nennt, getrunken hatte, gegen 8 Uhr Abends, die Stiefel über die Schulter gehängt, auf der Boguniewoer Straße allein nach Hause, als er hinter dem Derpa'schen Vorwerke, kaum 25 Minuten vor der Stadt, plötzlich von 2 Männern — Lauchstedt behauptet, es wären Soldaten gewesen — angefallen, von hinten umgerissen und der Stiefel, und des Geldbeutels mit ca. 15 Groschen beraubt wurde. Beide liefen mit der geringen Beute querfeldein der Posener Chaussee zu, während L. in Folge der erlittenen Mißhandlungen einige Zeit bewußtlos liegen blieb und später nach Hause ging. Am andern Tage kam L. wieder hierher, machte von diesem Vorfalle der Polizei und dem Bataillons-Kommando Anzeige. Die von dem Bataillons-Kommando sofort angeordnete Revision sämmtlicher Quartiere und anderweitige Recherchen haben bis jetzt jedoch kein Resultat ergeben; auch kann L. keinen der Soldaten rekognosziren, da er kein Gesicht, sondern nur die Uniformen gesehen haben will. — Das Sängerfest des hiesigen Männergesangvereins findet am 26. d. M. im Seefelder Wäldchen statt. Die Gesangvereine der nächstliegenden Städte, sowie viele Auswärtige haben hierzu Einladungen erhalten.

Kreis Samter, 15. Juni. [Aufgefundene Leiche. Unglücksfall.] Vor Kurzem wollte der Gastwirth Engler in Psarsko, 1½ Meile von Pinne auf seinem Gehöfte einen neuen Pfahl zum Zaune aufstellen, als er beim Graben auf einen schon ziemlich in Verwesung übergegangenen männlichen Leichnam von ca. 6 Fuß Länge stieß. Die Leiche mag 6 bis 8 Jahre in der Erde gelegen haben, und war auch nicht sehr tief verscharrt. Auf welche Weise diese dort hingekommen, ist noch nicht ermittelt. Engler ist noch nicht lange auf jenem Kruge und kann daher keine weitere Auskunft geben. — Vor 14 Tagen fuhr der Maurer Malerkiewicz aus Psarsko auf einem mit Kartoffeln beladenen Wagen nach Hause. Unterwegs sprang eins der Pferde über den Strang und um es wieder einzuschirren stieg M. vom Wagen. Bei dieser Gelegenheit schlug ein Pferd aus und traf den M. so unglücklich, daß er sofort leblos zu Boden stürzte. Inzwischen zogen die Pferde und der Wagen an ging über den Verunglückten hinweg und tödtete ihn vollends.

A. **Samter,** 15. Juni. [Wahl.] Gelegentlich der Einführung von 7 im v. M. ergänzungsweise gewählten Korporationsrepräsentanten war von dem k. Landrathsamte eine Neuwahl des Korporationsvorstands angeordnet. Einführung und Wahl fanden gestern statt. An Stelle der bisherigen Vorsteher: Lubszynski, Kauf, Oborniker, wurden die Hrn. Rosenthal, Eichelbaum, Kollenscher, außerdem aber noch 2 neue Vorsteher, die Hrrn. Gorzelanczyk und Hirsch-Nathan gewählt. Die Veranlassung zur Neuwahlverfügung ist unbekannt.

— e — **Bromberg,** 15. Juni. [Oeffentliches Fuhrwerk. Sparkasse. Grostwoer Brücke. Gasbeleuchtung auf Prinzenhöhe. Senkbrunnen in der Cichorienstraße. Inowraclawer Eisenbahn. Regierungs-Präsident. Pensionirung. Neue evangel. Kirche] Den öffentlichen Fuhrwerkswesens wird Seitens unserer Polizei eine recht rege Aufmerksamkeit gewidmet. Außer den zwischen dem Bahnhofe und der Stadt regelmäßig coursirenden, den Gebr. Heise gehörigen, recht bequemen beiden Omnibusse haben wir nach den vorhandenen Nummerbezeichnungen 53 Droschken, darunter mehrere recht elegante. — Die auf der nächsten Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung stehende Zinserhöhung für bei der städtischen Sparkasse niedergelegten Einlagen wird, wie ich höre, wahrscheinlich zu Anträgen auf Aufhebung verschiedener nicht mehr zeitgemäßer Bestimmungen des Sparkassen-Statuts führen. Vielleicht wird das Institut auf den Lombard- und Wechselverkehr, wenn auch nur im beschränkten Umfange, zugänglich gemacht und es demselben so möglich gemacht werden, den Einlegern in Bezug auf die Verzinsung ihrer Einlagen noch bessere als die projektirten Vergünstigungen zu Theil werden zu lassen. — Mit der probenweise Belastung der neuen eisernen Grostwoer Brücke, deren Bohlenbeleg bereits fertig gestellt, ist nunmehr begonnen worden. Die vollständige Last soll aus 16 Schachtruthen Steine bestehen. Demnächst soll auch mit der Pflasterung der neuen Verbindungsstraße, welche Arbeit Hr. Arens aus Schneidemühl übernommen hat, unverzüglich begonnen werden. Hr. Arens erfreut sich mit Rücksicht auf die bereits früher hier ausgeführten Steinsetzarbeiten eines guten Renommées. Wir dürfen annehmen, daß er dasselbe auch bei der neuen Arbeit bewähren und somit die neue Straße in nicht zu ferner Zeit auch für Fuhrwerke geöffnet sein und zu einen großen Theil des die nicht zu breite Brückenstraße beengenden Verkehrs abziehen wird. — Einem dringenden Bedürfnisse ist in diesen Tagen durch Herstellung der Gasbeleuchtung in dem Stadttheile „Prinzenhöhe" abgeholfen worden. Dankbarlichst würden wir es anerkennen, wenn nun auch die Beseitigung des die Anwohner durch seinen unangenehmen Geruch sehr belästigenden Senkbrunnens in der Cichorienstraße mit Energie betrieben werden möchte. Wenn wir nicht irren, sind die dazu erforderlichen Geldmittel bereits vorhanden. — Der Transport der für die Bromberg-Inowraclawer Eisenbahn bestimmten Lokomotive ist auf der Schubiner Chausseestrecke glücklich von Statten gegangen. An der Bahn selbst wird in unserer Nähe recht rüstig gearbeitet. Besonders interessant sind die Tunnelbauten an der 6. Schleuse. — Unser Regierungs-Präsident Hr. Naumann muß wegen eines rheumatischen Leidens bereits seit längerer Zeit das Zimmer hüten. Trotzdem widmet derselbe dem Geschäftsgange seine ganze Aufmerksamkeit, indem ihm alle Vorträge ins Haus gebracht werden müssen. — Der Appell.-Ger.-Rath Hr. Böttiche hat, dem Vernehmen nach, seine Pensionirung nachgesucht und erhalten. — Die von dem größten Theile unserer evang. Gemeinde als dringendes Bedürfniß erkannte neue Kirche, welche auf dem Weltzienplatze errichtet werden soll, ist auf 80,000 Thlr. veranschlagt. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß der König auch das Patronat über die neue Kirche übernehmen wird, in welchem Falle ⅓ der Baukosten und Staatsfonds zu decken sein würden. Außerdem hofft man auch auf ein königliches Gnadengeschenk und glaubt, da bereits ca. 20,000 Thlr. durch freiwillige Beiträge angesammelt sind, den etwa fehlenden Betrag innerhalb dreier Jahre von den Eingepfarrten zu erlangen. Mit der Bauausführung aber wird indeß wohl erst dann begonnen werden, wenn die königliche Entscheidung in Betreff der Patronatsübernahme erfolgt sein wird.

Czerniejewo, 14. Juni. [Maifest.] Wiederum fand bei uns ein Maifest oder besser gesagt „Volksfest" statt, das von Seiten der Lehrer für die katholischen Schulkinder veranstaltet wurde, an dem aber die meisten Bewohner hiesiger Stadt und viele aus der Umgegend ebenfalls Theil nahmen. Auf dem Vergnügungsplatze im Walde wurden den Kindern jedoch nur wenig Freuden zu Theil, da bald die anwesenden Erwachsenen ein Tanzvergnügen (obgleich mitten im anhaltenden Regen arrangirten, und die Kinder, für die das Fest bestimmt war, vergessen wurden. Das ungeordnete Treiben auf dem Festplatze, das unaufhörliche Schießen und sogar Schlägereien erregten wenig Amüsement. Auch war die Musik keine besonders gute, aber hier her immer noch nicht zu schlecht, da die Masse Tänzer auf dem kleinen Platze sich doch nicht taktmäßig bewegen konnten. Das Fest währte bis spät Abends und Alles lief dann zerstreut nach Hause.

Gollancz 13. Juni. [Postalisches.] Dem hiesigen Publikum, namentlich aber den Geschäftsleuten ist auf eine an die k. Postdirektion gerichtete Bitte eine wesentliche Erleichterung im Postverkehr geworden. Bisher wurde das Postbureau um 12 Uhr Mittag geschlossen, obwohl die Post täglich kurz vor 12 Uhr ankam. Die Postsachen wurden erst um 2 Uhr herausgegeben, und da nur bis 3 Uhr Geldbriefe angenommen wurden, so kamen wir öfter in Verlegenheit, wenn umgehende Erledigung nothwendig war. Jetzt wird das Postbureau erst um 1 Uhr geschlossen.

□ **Inowraclaw,** 15. Juni. [Statistisches. Feuer. Vorschuß-Verein.] Einem vor Kurzem veröffentlichten Bericht über die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung für den Kreis Inowraclaw entnehmen wir: Der Kreis hat einen Gesammtflächeninhalt von $30_{,007}$ geogr. Quadratmeilen oder $647,137_{,64}$ Morgen. Davon sind $410,608_{,13}$ Morgen Ackerland, $1714_{,85}$ M. Gärten, $40,036_{,45}$ M. Wiesen, $46,781_{,66}$ M. Weiden, $111,633_{,09}$ M. Holzungen, $16,752_{,72}$ M. Wasserstücke, $2534_{,12}$ M. Oedland, $5_{,20}$ M. Unland. Die Summe der eingeschätzten Liegenschaften mit 4563 Besitzern und 10,638 Besitzstücken beträgt demnach $630,066_{,22}$ Morgen. In Bezug auf die Eintheilung des Bodens in Klassen gehören: zur I. Kl. $11,835_{,77}$ M., zur II. $51,193_{,09}$ M., zur III. $136,538_{,18}$ M., zur IV. $155,648_{,28}$ M., zur V. $68,883_{,52}$ M., zur VI. $85,982_{,65}$ M., zur VII. $98,930_{,44}$ M., zur VIII $21,049_{,09}$ M. Der Gesammtreinertrag des benutzten Landes beträgt $684,153_{,85}$ Thlr. Der durchschnittliche Reinertrag pro Morgen beträgt 33 Sgr., der Reinertrag pro M. Ackerland beträgt nämlich 43, pro Morgen Gärten 92, Wiesen 34, Weiden 16, Holzungen 6, Wasserstücke 3, Oedland 2 Sgr. Die wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken (Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze, Flüsse, Bäche, Hofräume, Gebäudeflächen) ertraglosen Grundstücke umfassen $17,071_{,41}$ Morgen. Von den eingeschätzten Liegenschaften umfassen die grundsteuerpflichtigen $513,856_{,88}$, die grundsteuerfreien $116,209_{,34}$ Morgen. Die Höhe der Grundsteuer beläuft sich auf 60,160 Thlr. (rund), 3 Sgr. 6 Pf. pro Morgen. Die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude beträgt 6613, ihr Nutzungswerth 191,781 Thlr., die Gebäudesteuer 7064 Thlr. Die Anzahl der steuerfreien Gebäude beträgt 10,107. Der Kreis hat 4 Städte mit 12,816, 194 ländliche Gemeindebezirke mit 32,140, 227 selbstständige Gutsbezirke mit 25,427 Einwohnern, in Summa 425 Gemeinde resp. Gutsbezirke und 70,383 Einwohner. Der Viehstand beträgt nach der letzten Zählung 11,443 Pferde, 2 Maulthiere, 35 Esel, 28,037 Stück Rindvieh, 203,686 Schafe (122,009 Merino's), 18,775 Schweine, 677 Ziegen, 5205 Bienenstöcke. — Am 10. d. M. brannten in unserm Nachbarstädtchen Strzelno die Scheunen der Grundbesitzer Balinski und Bukalski nieder. Die Scheune des letzteren soll nicht versichert gewesen sein. — Auch in unseren Nachbarstädten Strzelno und Gniewkowo existiren schon Vorschußvereine. Der Strzelnoer hielt am 7. d. M. seine Quartals-Sitzung.

Schneidemühl, 15. Juni. [Lehrerkonferenz. Baumfrevel.] Am 13. d. M. fand in dem evangel. Schulhause hierselbst unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Hrn. Superintendenten Grützmacher die diesjährige 6. Parochial-Lehrerkonferenz statt. Hr. Rektor Koch las zunächst einen Aufsatz aus dem evangel. Schulblatte der Provinz Brandenburg: „Wie lassen sich die körperlichen Züchtigungen in der Schule vermindern resp. gänzlich beseitigen?" vor, worüber alsdann eingehend debattirt wurde. Hierauf hielt Hr. Rektor Koch mit den Schülern der I. Knabenklasse eine Probelektion im Rechnen unter Anwendung der metrischen Maaße und Gewichte. — Das Beschädigen von Baumanlagen an Landstraßen in böswilliger Absicht ist in unserer Gegend nichts Seltenes. So wurden auch kürzlich wieder auf dem von Nikelskowo nach der Uscz Chodziesener Chaussee führenden Wege, welcher in diesem Frühjahr durch den Hrn. Rittergutsbesitzer v. Bethe mit Akazienbäumen neu bepflanzt ist, eine Menge dieser Bäume muthwilliger Weise abgebrochen. Für die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 5 Thlr. ausgesetzt worden.

Der neue Kreditverein zu Stettin.

(Schluß.)

Die zweite Abnormität der neuen Genossenschaft besteht darin, daß sie ⅔ der Depositen und der Spareinlagen den Genossenschaftern auf Grundstücke ausleihen will. Der Stettiner Verein scheint hier eine Einrichtung der schottischen Banken nachahmen zu wollen, welche ebenfalls einen Theil ihrer Depositen zu längeren Darlehen an die Grundbesitzer verwenden. Diese Kredite, cash account (Kassen-Kontos, offene Kredite) genannt, werden aber nicht auf Grund der Realsicherheit, sondern der persönlichen Bürgschaft gewährt. Die schottischen Banken befassen sich nicht mit Vermessungen und Taxen, die den Geschäftsbetrieb, vertheuern und verlangsamen, sie verlangen zwei oder mehrere gute Bürgen, deren Meinung vertritt ihnen das umständliche und theuere Vermessungs- und Abschätzungsverfahren.

Die Ausgabe von Hypothekenbriefen auf den Inhaber ist das dritte Moment, wodurch sich die Stettiner Genossenschaft von den gewöhnlichen Vorschußvereinen unterscheidet. Und darin weicht sie auch, wenn wir nicht irren, von dem Kreditverein in Marienwerder ab, sie ist somit unseres Wissens die erste derartige Genossenschaft, denn bisher haben nur einige Aktiengesellschaften Inhaber-Hypotheken ausgegeben.

In den beiden zuletzt genannten Momenten, Gewährung eines Realkredits, welcher unseres Erachtens billiger und bequemer der Person gewährt werden könnte, ferner Ausgabe von Hypothekenbriefen liegt für den neuen Verein die Legitimation sich „Hypotheken-Kreditgesellschaft" zu nennen. Man darf dabei nicht vergessen, daß nur ein Theil der Kapitalien, vielleicht der kleinste, dem Realkredit zu Hilfe kommen wird, daß im übrigen die Bank Wechsel und Lombardgeschäfte effektuiren wird und — sagen wir es bald heraus, effektuiren muß, wenn sie bestehen und Dividenden von 8 bis 10 pCt. liefern will, wie sie verspricht. Denn nur die Geldbedürfnisse im Handels- und Gewerbestande wechseln so schnell, so vielfach und bei den einzelnen Mitgliedern zu so verschiedenen Zeiten, daß Angebot und Nachfrage sich so ziemlich fortdauernd die Waage halten. Anders bei den Landwirthen. Während der Kaufmann das Darlehn vielleicht schon nach wenigen Tagen oder Wochen zurückzahlen kann, weil er die Waare, für welche er es entnahm, schon wieder verkauft hat, braucht der Landwirth Darlehne auf längere Fristen, meistens auf halbe Jahre, und was noch unangenehmer ist, die Landwirthe brauchen zumeist allesammt zu gleicher Zeit Geld, haben ebenso zu gleicher Zeit Vorrath davon, den sie ins Depositorium schütten können; eine Bank für Landwirthe allein würde daher nicht den gemäßigten Wechsel von Ebbe und Fluth zeigen, ausgedrückt durch den niederen oder hohen Zinssatz für Diskont und Lombard, sondern dem Bergbach gleichen, der heute Massen von Wasser wälzt, morgen schon bis auf die Sohle vertrocknet ist. An einem solchen Fluß wird Niemand seine Hütte bauen wollen, oder, wenn er, auf das Zureden einiger landwirthschaftlichen Zeitschriften hin, es wagen wollte, würden Einen die Verlegenheiten, die heute im Mangel, morgen im Ueberfluß beständen, bald wieder forttreiben. Ohne Bild gesprochen: Eine landwirthschaftliche Bank, und nichts als eine solche, gehört zu den Wesen, welche nicht leben können. Dies der dritte Punkt, welcher die Exklusivität verbietet.

Nur durch den Beitritt der Nicht-Landwirthe kann also der Kreditverein in Stettin lebensfähig werden, und man hätte deshalb zwei Dinge vermeiden sollen, einmal sich den Namen „Hypothekenkredit-Gesellschaft" zu geben, welcher, noch vergrößert durch das französische „national", eine unleidliche Länge erhält, und dann durfte man in der „Aufforderung" nicht mit einer gewissen Herablassung den Kapitalisten ꝛc. versichern, daß man sie nicht ausschließen wolle. Wenn sich nur die Kapitalisten (und dazu gehört jeder Arbeiter, welcher sich 10 Thlr. erspart hat) nicht von selbst ausschließen.

Dann würden die Hypothekenbriefe immer noch den Stamm der Bank bilden!

Wir glauben, von allen Projekten ist der Plan, Inhaber-Hypotheken auszugeben, der am wenigst Erfolg versprechende. Wie will die Gesellschaft solchen Papieren einen Kurs verschaffen, der die Grundbesitzer nicht allzusehr schädigt, wenn selbst die Landschaften ihre Pfandbriefe nicht über 84 pCt. heben können?! In dieser Beziehung zu helfen: Durch Konzentration aller Hypothekenbriefe an eine einzige, mit Ansehen und Mittel versehene Ausgabestelle, durch Eröffnung eines weiten Marktes, Gewinnung vieler Abnehmer und damit bewirkte Steigerung des Kurses wird eine Hauptaufgabe der neu konstituirten „Zentral-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft" sein müssen, wir können deshalb auch in das scharfe Verdammungsurtheil, welches Hr. Hundt v. Hafften über diese Institution fällt (vrgl. Nr. 132 d. Ztg.) nicht einstimmen. Nur ein großes Zentral-Institut kann, indem es alle Verbindlichkeiten und alle Sicherheiten in sich vereinigt, den Inhaber-Hypotheken eine ähnliche Aufnahme im Publikum verschaffen, wie sie anderen soliden Effekten längst zu Theil geworden ist. Die kleinen lokalen Kreditgenossenschaften mit dieser Aufgabe betrauen, heißt ihre Kräfte und die Gewohnheiten des Geldmarktes verkennen. Indessen können diese Vereine indirekt zur Hebung des Realkredits beitragen, indem sie statutenmäßig festsetzen, einen Theil ihrer Bestände in olchen Zentral-Hypothekenbriefen anzulegen. Die stettiner Gesellschaft hat übrigens eine Ahnung ihrer Lage, es geht dies aus den Worten hervor: „Wir wollen helfen, so weit die Mittel dazu ausreichen. Wir verwahren uns daher ausdrücklich dagegen, gleich im Anfang große, an die Gesellschaft gestellte Erwartungen erfüllen zu können." Was etwa noch an wirthschaftlichen Illusionen vorhanden ist, wird die kurze Erfahrung eines Jahres wohl beseitigen, und dann wird sie in Pommern eine so segensreiche Wirksamkeit entwickeln können, wie für Preußen der westpreußische Kreditverein in Marienwerder.

Aber in Posen schwerlich!

Abweichend von den Vorschußvereinen — und das ist der vierte Unterschied, — welche sich begnügen, dem lokalen Kredit zu dienen, will die Stettiner Gesellschaft ihre Wirksamkeit auf verschiedene Provinzen ausdehnen. Wir versprechen uns davon wenig Erfolg und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir meinen, die Hauptpfeiler dieser Genossenschafts-Institute müssen — (wie bei den schottischen Banken) die Depositen sein, nicht Hypothekenbriefe.

Diese Genossenschaftsbanken müssen gleich einem Reservoir alle kleinen Geldzuflüsse aufnehmen, ja müssen zur Anlegung der Kapitalien, die bei uns oft monatelang nutzlos im Kasten liegen, anregen, um das Geld dahin zu lenken, wo es der Arbeit und dem unternehmenden Geiste fehlt. — Sie müssen für die Bevölkerung dieselbe Funktion übernehmen, wie das Herz für den physischen Körper, indem sie das Geld, dieses Blut des Wirthschaftslebens, in geregelter Zirkulation erhalten, Stockungen und Krankheiten verhindern.

Eine solche magnetische Kraft auf das müßig liegende Geld zu äußern, die großen und kleinen Sparer zu vermögen, gegen entsprechenden Zinssatz ihr Geld herzugeben, vermag in jeder Provinz nur ein Institut, das gleichsam aus dem Vertrauen der Bevölkerung heraus erwachsen ist, in welchem die Genossenschafter sich gegenseitig kennen und gekannt sind. Eine solche Anstalt wird sicherlich in Posen entstehen, es fehlt dazu weder der nöthige — Druck, noch fehlen die Männer und Mittel, welche zur Gründung nothwendig sind. Nicht eine Ablenkung, sondern eine neue Anregung zur Bildung eines Posener Kreditvereins muß in dem Vorgange der Pommeraner gefunden werden. In anderen Provinzen dürften bald ähnliche Institute entstehen, und diese, gleich den Vorschußvereinen, in einen Genossenschaftsverband vereinigt und damit ihre Kräfte und Wirksamkeit erhöhend, könnten für Grundbesitzer und Industrielle zu wirthschaftlichen Rettungeanstalten werden, wie es jetzt bereits die Vorschußvereine sind für einen Theil der Gewerbtreibenden.

W.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem im Cours-Bureau des General-Post-Amts bearbeiteten, im Verlage der kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) hierselbst erscheinenden **Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours**[illegible] mit der großen Eisenbahn-Karte von Mittel-Europa ist am 4. Juni eine neue Nummer, Nr. 4, in der bekannten Ausstattung ausgegeben worden, welche die bis zu dem vorgedachten Zeitpunkte eingetretenen resp. mit demselben eintretenden Aenderungen in dem Gange der Eisenbahnzüge, Posten und Dampfschiffe enthält. Ferner sind darin enthalten: Reisetouren zwischen mehreren Hauptorten Europas, Verzeichniß der **Bade- und Kurorte** in Deutschland und den angrenzenden Ländern, nebst Nachrichten über die Reiseverbindung dieser Orte.

Vermischtes.

* **Fünfkirchen,** 10. Juni. Gestern wurde im hiesigen Spital durch die grauen Schwestern eine kranke Jüdin gewaltsam getauft. Der ordinirende Physikus bestätigt, die Kranke sei acht Tage lang sprach- und bewußtlos gewesen und ist heute Nacht gestorben. (Frk. J.)

* **Herr Lesser,** früher Mitglied des breslauer Stadttheaters, gegenwärtig am deutschen Hoftheater in Petersburg angestellt, hat dieser Tage in Koburg mit vorzüglichem Erfolge gastirt und vom Herzog Ernst als Zeichen der Anerkennung einen sehr kostbaren Brillantring erhalten.

* **Ludwig Batthyanyis letzter Brief.** In Pest ist, wie gemeldet, am 9. Juni die Leiche des im Oktober 1849 hingerichteten Grafen Ludwig Batthyanyi aus der Franziskanerkirche in das Familienbegräbniß übertragen worden. Der letzte Brief des Grafen Ludwig Batthyanyi an seine Gemahlin dürfte bei dieser Gelegenheit von Interesse sein. Er lautet: „Pest, 5. Oktober 1849. Meine theure geliebte Gattin! Seit wir uns zuletzt sahen, hofften wir vergebens auf den letzten Funken von Humanität — auch dieser wurde versagt. Ich wiederhole daher in diesen Zeilen den tiefgefühlten Ausdruck meines innigsten Dankes und meiner Bewunderung für alle die Schätze Deiner reinen Liebe, die zu verdienen ich nie im Stande war; und so wahr ich am Rande des Grabes stehe, es ist dies das Bewußtsein des einzigen Fehlers, welchen ich mit mir ins Grab nehme.... In dieser heiligen Stunde schwöre ich Dir, daß auch kein Gedanke von Verrath an König und Reich in meine Seele gedrungen, daß ich dem Vaterlande deßwegen nicht minder treu war und bin, wer wird es bezweifeln? Und deßhalb sterbe ich; — das Gesetz und der Schwur des Königs war mein Regulator, von welchem ich mich weder nach rechts, noch nach links abwenden ließ; viam meam persecutus sum, — und deßhalb tödten sie mich. So viel über die elende Politik, zu Deiner Beruhigung, obzwar es deren nicht bedarf, da Du über mich nie in Zweifel warst. Küsse die Kinder und segne sie in meinem Namen. Sie sollen sich ihres Vaters nicht schämen, denn sie haben sich seiner nicht zu schämen. Die Schmach meines Todes wird früher oder später auf Jene zurückfallen, die mich undankbar und ungerecht morden. Verlasse jetzt das Land wegen der Kinder; hier würde ihre Zukunft schon im Keime vergiftet. Dein Vermögen wird ihnen genügen; ein bescheidenes Loos ist besser, als Almosen aus der Hand Jener, welche sie zu Waisen gemacht. Meine arme, gute, liebe Schwester! Gehe gleich zu ihr, Ihr seit aufeinander angewiesen, um Euch gegenseitig beizustehen. Ich empfehle Dir meinen armen, treuen Jancsi; versorge ihn, er hat es um mich verdient. Der Schmach, die sie mir zugedacht, glaube ich zu entgehen. Zu diesem Zwecke habe ich einen Retter bei mir. Und nun einen Abschiedskuß. Leb wohl! Ich sterbe mit Deinem Bilde im Herzen, mit Deinem Namen auf meinen Lippen. Auf Wiedersehen! Ludwig Batthyanyi." Was die „Umgehung der Schmach" betrifft, an welche der Verurtheilte dachte, so ist zu bemerken, daß er, nach Verlesung des Todesurtheils aus dem Saale des Kriegsgerichts geführt, seine Hoffnung aussprach, man werde die ihm zugedachte Todesart ändern und ihn erschießen. Als er darauf eine abschlägige Antwort erhielt, entschloß er sich dazu, dem schmähligen Tode am Galgen durch einen Schnitt in den Hals zu entgehen. Diese Wunde verhalf ihm zur Hinrichtung durch Pulver und Blei.

* **Originelle Reklame.** Eine neue Art, sich bekannt zu machen, oder sich vielmehr dem Publikum aufzudrängen, hat das Haus „Zum Nordstern", Faubourg Montmartre, erfunden. Statt die Prospekte seines großartigen Unternehmens — „Vente forcée-deballage", vulgo Losschlagen von Ladenhütern — bescheiden an die Vorübergehenden vertheilen zu lassen, wurden dieselben vom 1. Stocke aus förmlich überschüttet. Ganze Körbe voll

wurden auf die vorüberfahrenden Wagen, namentlich Omnibusse, geworfen, so daß ein Jeder „Papier auf längere Zeit“ haben konnte und man schließlich vor dem Hause im vollen Sinne des Wortes in gedruckten Papier-Preiscouranten des „Nordsterns“ watete. Schließlich wurde der Tumult zu arg, denn die Straßenjugend benutzte die Gelegenheit, um die Vortheile des Angebotenen geltend zu machen, indem sie die Prospekte zusammengeballt den Leuten an die Köpfe warf. Die Polizei schritt daher ein, um den Platz von Gassenbuben und Papier zu reinigen.

* **Die Katholiken San Franzisko's** sind, wie „Nature“ meldet, im Begriffe, eine gegen Erdbeben geschützte Kirche zu erbauen. Die Seitenwände derselben sollen über der Erde 30 Fuß Höhe haben und in gleicher Höhe ein Dach ansteigen, welches gleich dem Hauptdache nicht durch das Gemäuer, sondern durch zwei Säulenreihen getragen wird. Beide Dächer sind mit den Säulen fest verbunden und diese wiederum unter sich durch Eisenkonstruktionen wie durch ein Netzwerk verflochten. Durch diese Einrichtung glaubt man die gefährlichste Wirkung des Erdbebens, das Einstürzen des Daches zu verhüten, da dasselbe im schlimmsten Falle nach außen geworfen würde und so wenigstens den in der Kirche Versammelten nicht zu schaden vermöchte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 16. Juni

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. Krieger a. Pommern, Jezierski a. Polen, Frau v. Skrzydlewska u. Fam. a. Mechlin, Ponikierski a. Wisniewo, die Kaufl. Liszewski a. Schmiegel, Brieger a. Neusalz, Knecht a. Breslau, die Rittergutsbes. v. Moszczenski a Jeziorki, v. Malczewski a. Swiniarek, Gener.-Bevollm. Warnka a. Kopaszewo, Direktor Adlersohn a. Berlin, Grubenbes. Kaltwasser a. Waldenburg.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Baron v. Haza-Radlitz a. Lewitz, v. Mukulowski a. Strykowo, die Kaufl. Lebenheim a. Bromberg, Kaiser, Bendix u. Pinner a. Berlin, Wwe. Kaiser, Frau Dr. Michelsen a. Filehne, Wwe. Rosenthal a. Berlin, Frau Dr. Joseph u. Frau Spiegel a. Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. v. Roznowski aus Sarbinowo, v. Zakrzewski u. Fräul. v. Zakrzewska a. Golina, Forstmann u. Fr. a. Szczepowice, Oberamtm. Walz a. Gora, Geh. Rath Siegert a. Berlin, Reg.-Baurath Dickhoff a. Breslau, die Pastoren Torffstecher aus Schloß Filehne, Illgner a. Alt-Jastrzembski, Direktor Molinek a. Dakow, Rechtsanw. Ellerbeck a. Gnesen, Kommerz.-Rath Wolff a. Gladbach, Wagendauer Podrock a. Breslau, die Kaufl. Wolffsohn a. Neustadt b. P., Rugner a. Breslau, Bloch u. Holdheim a. Berlin, Dähnert a. Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Braunschweig a. Placzki, v. Sänger a. Polajewo, Heintze u. Fr. a. Strumiany, Eckstein, v. Wiesand a. Schlesien, v. Unruh u. Fr. a. Lagiewnik, Gutsbes. Itzig u. Fr. a. Bromberg, Geh. Reg.-Baurath Schwedler, Eisenbahndir. Korn u. Baumstr. Strack a. Berlin, Baumstr. v. Seydlitz u. Sektions-Ingen. Dullien a. Züllichau, Baumstr. Hasengier a. Bentschen, Pastor Becker a. Kreuz, Militärarzt Steiner a. Rawicz, Rend. Krüger a. Filehne, Fabrik. Kempen a. Berlin, die Kaufl. Mannheim, Michaelis a. Berlin, Wagner a. Greitz, Badendick a. Hamburg, Dathmann a. Leipzig.

Die bereits in und außer **Deutschland** rühmlichst bekannte Ausstellung von **Glas-Photographien** des Herrn **Jann** aus **Breslau** ist nunmehr heut in **Lambert's Garten** eröffnet worden, und wird gewiß viel besucht werden, dieselbe umfaßt **2000 Original-Ansichten** aus fast allen Ländern der Welt in höchst sinnreichem Arrangement, je 25 Ansichten befinden sich immer in einem Apparat vereinigt, das Vorführen derselben bewirkt der Beschauende selbst durch Drehen an einem Knopf, jeder Apparat ist ein für sich abgeschlossener Cyklus; wer alle durchgemustert, hat gleichsam eine Reise um die Welt gemacht, und von allen **Ländern, Staaten, Museen,** die er passirt das **Schönste** gesehen. Die Apparate sind neuer Construction von Herrn **Jann** selbst verbessert, die dazu verwandten Okulare aus der berühmten Offizin von **Jamain** in **Paris,** sie besitzen eine **14**malige Vergrößerungskraft, ohne die Augen irgend zu belästigen. Die Ausstellung ist in **ethnographischer, topographischer** und auch rein **künstlerischer Beziehung** des Besuches werth, und verdient warm empfohlen zu werden.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

Grabkreuze, Grabgitter

pro lfd. Fuß schon von 22½ Sgr. an,

aus den renommirtesten schlesischen Eisengießereien, von **bestem Material** und **tadellosem Guß,** in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

Guß zu Bauten,

als gußeiserne Fenster in **hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen, Luftgitter, Gartenmöbel,** als: **Stühle, Bänke. Tische** pro Ztr. 4—4½ Thlr., **Roßstäbe,** pro Ztr. 2 Thlr, 22½—2 Thlr. 25 Sgr., sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmetzarbeiten.

Muster, Zeichnungen sowie Preiscourant stehen jederzeit zu Diensten.

Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Submission.

Die im Laufe des Sommers 1870 zur Ausführung kommen sollenden größeren Plasterreparaturen auf den städtischen Straßen und Plätzen, einschließlich des Materiales auf rot. 1800 Thlr. veranschlagt, sollen im Wege der Submission verausgabt werden. Bietungslustige, für welche Kostenanschläge und Bedingungen im Büreau des Stadtinspector Herrn Seydel in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen, wollen ihre versiegelten Offerten, versehen mit der Aufschrift **„Offerten für die diesjährigen städtischen Pflasterreparaturen** ebendort bis zum

28. Juni 1870,
früh 9 Uhr

in dem gedachten Büreau abgeben. Später eingehende Gebote wie Uebergebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 13. Juni 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Centner **Hafer** für die Magazine der königlichen Depot-Magazin-Verwaltung in Lissa pro 1870 soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens verdungen werden. Zu diesem Behuf ist von uns ein Termin auf

Montag den 20. Juni c.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokal anberaumt, zu welchem lieferungslustige Producenten und andere qualificirte Unternehmer hiermit aufgefordert werden, ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Kreuz-Couvert mit der Aufschrift:

„Submission auf Haferlieferung für die königlichen Magazine in Lissa“

uns franco rechtzeitig einzusenden.

Hierbei wird gleichzeitig noch besonders auf die §§ 3 und 11 der bei dem hiesigen Proviant-Amt, dem Proviant-Amt in Glogau und der Depot-Magazin-Verwaltung in Lissa zu Jedermanns Einsicht ausliegenden Lieferungs-Bedingungen aufmerksam gemacht, nach welchen beliebige kleinere Haferquantitäten zur Einlieferung offerirt werden können und den Producenten hinsichtlich der Kautions-Bestellung jede irgend zulässige Erleichterung gewährt wird.

In den Offerten ist neben dem Quantum, welches zu liefern beabsichtigt wird, und der Lieferungszeit der Preis pro Centner Hafer im Mindestgewicht von 48 bis 51 Pfd. pro Scheffel blank Eisen gestrichen anzugeben.

Posen, den 11. Juni 1870.

Königliche Intendantur
5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Julius Reissiger** gehörige Rittergut **Dziadkowo,** das mit einer Gesammtfläche von $2638_{,55}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von $867_{,85}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 166 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 16. September 1870,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 20. September 1870,
Vormittags 9½ Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 10. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Schmauch.

Bekanntmachung.

Die am Wronkerthor befindliche **Halle,** bestehend aus zwei Läden, soll vom 1. Oktober c. ab auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Zur Licitation haben wir einen Termin auf

den 20. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

im **Rathhause** anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 4. Juni 1870.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Neu-Kramzig** unter **Nr. 25/25** belegene, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft Vol. 53, Pag. 385 seqq. eingetragene, den **Marianna** geb. **Klisch** und **Joseph Abramek**'schen Eheleuten zu Neu-Kramzig gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastation berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von $86_{,49}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

16. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von dem Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geldend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 19. Juli d. J.
Mittags um 12 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 23. April 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Louis Lewin**'schen Konkursmasse gehörige **Waarenlager,** bestehend aus wollenen Waaren, Weißwaaren und seidenen Bändern, soll im Ganzen gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist Termin auf

den 24. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, anberaumt, wozu die Käufer eingeladen werden.

Waarenlager und Inventur können werktäglich im **Lewin**'schen Geschäftslokale hierselbst, Breitestraße Nr. 7, Nachmittags von 3–5 Uhr eingesehen werden.

Posen, den 16. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Zwei zusammenhängende

Grundstücke

(in **Posen**), mit guten Gebäuden und guten Hypotheken, an zwei verschiedenen Straßen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition der Posener Zeitung.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 243, die, von der Frau **Rosalie Cohn** geborene **Kottwitz** zu Posen nach Eröffnung des Konkurses über das Vermögen ihres Ehemannes des Kaufmanns **Isaac Cohn** zu Posen durch gerichtliche Erklärung vom 27. Mai 1870 ausgeschlossene, bisher in ihrer Ehe bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, zufolge Verfügung vom 9. Juni d. J. heute eingetragen.

Posen, den 10. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Sprzedaż konieczna.

Nieruchomość we wsi **Nowem Kramsku** pod Nr. 25/25. położona, w księdze hipotecznéj rzeczonéj wsi Tom 53., na stronnicy 385 i następ. zapisana, do **Maryanny** z **Klischów** i **Józefa** małżonków **Abramków** w Nowem Kramsku należąca, któréj tytuł własności na imię subhastatów jest zapisany i która z objętością mórg $86_{,49}$ opłacie podatku gruntowego ulega, podług ustalonego czystego przychodu na podatek z gruntu na 37 tal. 18 sgr. 4 fen. i na podatek budynkowy z wartości użytku na 12 tal., sprzedana być ma w celu drogą subhastacyi koniecznéj

dnia 16. Lipca r. b.
przed południem o godzinie 11.

w lokalu podpisanego królewskiego sądu powiatowego.

Wypis z rejestru podatkowego, wykaz hipoteczny i wszystkie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako też szczególne warunki sprzedaży przez interesentów już stawione lub jeszcze stawić się mające przejrzane być mogą w III. biórze podpisanego król. sądu powiatowego podczas zwyczajnych godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanéj nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj, wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licytacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na

dzień 19. Lipca r. b.
w południe o godzinie 12.

w lokalu urzędowym tutejszego sądu powiatowego.

Wolsztyn, dnia 23. Kwietnia 1870.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.
Sędzia subhastacyjny.
Nolte.

Posen, den 16. Juni 1870.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Mauerarbeiten** inkl. Lieferung der dazu nöthigen Materialien bei Renovirung der Façade des Kommandanturgebäudes am Wilhelmsplatz soll im Wege der öffentlichen Submission an dazu qualificirte Unternehmer vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag den 20. d. M.,
10 Uhr früh,

im Bureau der Festungs-Bau-Direktion mit dem Bemerken anberaumt wird, daß die Submissions-Bedingungen im genannten Bureau eingesehen werden können.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Steckbrief.

Der Tagelöhner **Sebastian Grabiak** alias **Grabianowski** aus Lagiewnik, Posener Kreises, steht unter dem Verdacht, sich wider § 141 des Strafgesetzbuchs vergangen zu haben, hat sich indeß seiner Vernehmung durch die Flucht entzogen. Alle Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, den **Grabiak** im Betretungsfalle zu verhaften und an das königliche Kreisgericht zu Posen abzuliefern.

Auktion.

Montag den 20. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich **Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 4,** im Hofe, auf Rechnung einer renommirten Glasfabrik ca. **15 Kisten Beleuchtungsgegenstände** als: **Cylinder, Milchglocken, Bassins** und geschliffene **Gas- u. Petroleum-Kugeln** ꝛc gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern. Engrossisten mache ich besonders darauf aufmerksam.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Ein Landgut

von 510 Morgen, darunter 400 M. Weizenboden, mit guten, größtentheils neuen Gebäuden und schönem Inventar ist unter vortheilhaften Bedingungen, nicht theuer, zu verkaufen. Näheres auf Anfr. bei

J. Rost in Wreschen,

der auch von anderen **größeren und großen zu verkaufenden Gütern** auf Anfragen nöthige Auskunft ertheilt.

Ein Haus,

resp. zwei, in **Zduny** am Markte, der Hauptwache gegenüber, worin bis vor 13 Jahren, durch mehrere 30 Jahr hindurch, ein Spcereigeschäft mit Weinhandlung verbunden, betrieben worden und wozu alle Räumlichkeiten vorhanden: schöne Keller, feuersichres Gewölbe, Stallung, Wagenremise, kleiner Garten, ist für den festen Preis von 4000 Thlr. zu verkaufen. Näheres unter *F. K. Zduny,* poste restante.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich *Voigt,* Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Guts-Verkauf.

Mein im Kreise Bomst, ohnweit der Pos. M. Eisenbahn belegenes

Vorwerk

mit fast noch neuen massiven Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, 150 Morgen Land, Wiese und Wald, voller Winter- und Sommer-Ernte, vollständigem Inventar, bin ich Willens, gegen 4–5 Mille Anzahlung sofort zu verkaufen, der übrige Kaufgeld-Theil, feste Hypothek, theils verzinslich, theils auch unverzinslich, kann stehen bleiben.

Reflektanten wollen sich recht baldigst melden beim unterzeichneten Besitzer.

Jablone, Poststation Rackwitz.

H. Badermann,
Vorwerksbesitzer.

Hypotheken Verkauf.

Eine pupillarisch sichere Hypothek über 1500 Thlr. unter annehmbaren Bedingungen ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei *Grunwald,* Schifferstr. 20. in den Frühstunden zwischen 7 u. 8 Uhr z. erf.

Als **geübte Damenfriseurin** empfiehlt sich

Louise Ulber,
St. Martin 57.

Holzverkauf.

Im **Trzebawo**er Walde an der Posen-Stenszewoer Chaussee werden ca. 400 eichene Zaunpfähle und eine große Partie eichener u. kieferner Schwarten täglich durch den Förster **Urbański** verkauft.



Stangen'sche Gesellschafts-Reise nach Paris und London

über **Frankfurt a. M., Köln, Aachen, Erquelines** hin, und über **Saarbrück** und **Frankfurt** zurück. **Abfahrt aus Berlin am 24 Juli früh.**

Preis: bis Paris und zurück 100 Thlr., **bis London und zurück** 160 Thlr. **incl. Führung, Verpflegung, Eintritt in Theater, Ballokale** und zu **allen Sehenswürdigkeiten.** Nachdem wir die Ehre hatten, bereits 7 Gesellschaftsreisen nach **Paris** zur allgemeinen Zufriedenheit auszuführen, wird es uns eine besondere Freude sein, auf dieser neuen Reise uns durch die **gesammelten Erfahrungen** nützlich zu machen. **Programme gratis bei Herrn Emil Kabath (L. Stangens Annoncen-Bureau), Breslau, Karlsstraße 28.**

Das Stangen'sche Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstraße 43 (am Gendarmenmarkt).

Köstritzer Georginen

in schönster neuester Auswahl, vom feinsten Blumenbau und Farbenschattirungen, worüber Verzeichnisse zu Diensten stehen. Wurzelechte harte Remontant- und Prairie-Rosen in den schönsten Sorten, in Töpfen für's freie Land, sind billigst abzugeben in der herrschaftlichen

Gärtnerei zu Löwenstein*) per Frankenstein i./Schl.

*) Ist früher irrthümlich gedruckt „Löwenberg“, muß heißen: **Löwenstein** per Frankenstein i./Schl.

Holzverkauf.

Im **Żernik**er Walde bei Janowiec werden täglich verschiedene Brennhölzer, wie auch eichene und birkene Nutzhölzer durch den Förster **Hain** verkauft.

W. Balbach
in **Görlitz**, Hospitalstraße 7
empfiehlt glasirte
Thonröhren
für Kanalisirungen, Closet-Anlagen, Wasserleitungen ꝛc. anerkannt, feuerfeste
Chamottesteine,
gewöhnliches Ziegelformat, wie Formstücke in den verschiedensten Dimensionen, **Chamottemehl,**
Cham.-Mörtel, feuerfeste Thone.
Ferner
Façonsteine, Fliesen, Bau-Ornamente, Vasen, Figuren etc.
aus der Thonwaarenfabrik von J. Herfel in Ullersdorf zu Fabrikpreisen.
Ferner:
Dachpappen
zum Preise von 1⅚ bis 2⅓ Thlr. pro □Ruthe in Rollen und Tafelpappe.
Maschinenriemen
von amerik. Wildleder, in allen Breiten pro Pfund 1 1/12 Thlr.
Maschinenöl
prima Qualität, pro Ctr. 18 Thlr.
Proben und specielle Preiscourante stehen zu Diensten

Holzverkauf.

Im **Wełna**er Walde bei Janowiec sind eine bedeutende Partie guter kieferner Bretter, Latten, wie auch verschiedene Bau- und Brennhölzer täglich zum Verkauf.

Bei großen Abnahmen können Bretter auch franco Exin oder Gnesen geliefert werden.

Näheres beim Förster **Gletzer** im Walde, oder hier im Comptoir Wilhelmsstraße 23.

Auktions-Anzeige.

Am 27. Juni d. J. und folgende Tage, Vormittags 10 Uhr, beginnt zu Boeck, 1 Meile von dem Bahnhofe Grambow der vorpommerschen Bahn die bereits angezeigte Auktion über sämmtliches

todtes u. lebendes Wirthschafts-Inventarium.

Mit dem Verkauf des Viehes wird angefangen.

Nach vorheriger Anzeige Wagen zur Abholung in Grambow. **Ewald.**

Baumwollne sowie auch wollne **Strümpfe** werden sauber und billig auf einer Maschine gestrickt. Auch wird das Stricken gelehrt Gr. Gerberstr. 50 Part. links i letzt. Hinterhse

Ein eleganter **Kronleuchter** ist billig zu verkaufen Friedrichsstr. 28

Stiefel-Glanz-Lack,
bei hellen Beinkleidern zu empfehlen, da er nicht abfärbt bei
A. Wuttke,
Wasserstraße 8. u. 9.

Echt **Persisches Insektenpulver** in Schachteln à 1 u. 2 Sgr., **Insektenpulver** à Flsch. 2½ Sgr. bei **Isidor Appel.**
C. v. Klinkowström.

Florentiner u. Palm-Herrenhüte empfiehlt ***Hahn's* Strohhutfabrik,**
St. Martin 78.

Reise-Decken,
Reise-Plaids,
Schlaf-Decken,
Stepp-Decken,
Regen-Mäntel,
Regenschirme.
Posen, **Markt 63.**
Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt.)

Milchsatten
in allen Größen und zu den billigsten Preisen empfiehlt
Louis Moebius.

Ein französisches **Billard** mit vollständigem Zubehör ist billig zu verkaufen
Friedrichsstr. 28.

Wegen Aufgabe des Geschäfts bitte meine geschätzten Kunden, die mir zur Reparatur gegebenen Sachen bis 1. Juli abzuholen.
C. Hoefers Wwe.

Eine Reihe von Anerkennungsschreiben über die Wirksamkeit liegen zur Einsicht bereit.

Dr. Friedr. Lengil's Birken-Balsam.

Dieser Balsam **glättet** die im Gesicht entstandenen **Runzeln** u. **Blatternarben,** giebt ihm eine **jugendliche** Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er **Weiße, Zartheit** und **Frische,** entfernt in kürzester Zeit **Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser** und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Depot in **Posen** bei ***S. Spiro,*** Breitestraße 15 (Hôtel de Paris).

Berlin. Wenn gegenwärtig so viel Blendwerk zum Vorschein kommt, welches durch verschiedene unlautere Mittel geschaffen wird, so halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum in Bezug auf das Auge — als das Edelste aller Organe — zur Vorsicht zu ermahnen, indem durch Leichtgläubigkeit schon so manches Unglück herbeigeführt worden ist. Will jemand in Betreff seiner **geschwächten oder kranken Augen sicher gehen,** so wende er sich an den alten Herrn

Stroinski zu Breslau,

welcher bei der **Augenkrankheit des Königs Friedrich Wilhelm IV.** vor 17 Jahren durch **persönliche** Behandlung desselben **die ersten Autoritäten der ärztlichen Kunst übertroffen hat,** und dem Könige **reelle** Hilfe brachte. Da Hr. Stroinski das Grundübel **im Körper** zu erforschen und zu beseitigen sucht, so ist seine Hilfe jederzeit vom besten Erfolge begleitet gewesen, da die Augenkrankheiten nur höchst selten vom Auge selbst, sondern von irgend einem krankhaften Zustande des Körpers herstamme. Den nach seiner Angabe zusammengestellten Thee erhält man in Breslau (in Pfundbeuteln) beim Hrn. Apotheker ***Reichhelm*** (Storch-Apotheke, Mathiasstraße 88), so wie dessen mildes und in seinen vortrefflichen Wirkungen einzig dastehende Augenwasser*) bei ihm selbst, und bei reellen Handlungshäusern.

*) in Posen bei ***C. W. Paulmann,*** Wasserstraße 4.

158. Frankfurter Stadt-Lotterie

Ziehung 2. Klasse 29. Juni d. J.

Hauptgewinne Fl. 100,000, 100,000, 50,000, 25,000 ꝛc. ꝛc.

Kaufloose und zwar viertel Loose zu Thlr. 2 26 Sgr., ganze und halbe Loose im Verhältniß sind gegen Postnachnahme oder Posteinzahlung zu beziehen aus der vom Glücke begünstigten Haupt-Kollekte von

H. P. L. Horwitz Sohn,
Haupt-Kollekteur in Frankfurt a. M.,
Vilbelergasse im Pfau.
Prompte und reelle Bedienung. Pläne und Listen gratis.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. Leidenden wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Sehr schönen Rhein. Fett-Käse
empfing wieder neue Sendung und empfehle solchen in Laiben von 6 bis 7 Pfund **Restaurateuren** und **Wiederverkäufern** billigst.
Eduard Feckert jun.
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Vom 20. c. ab wird das Pfund
Obrowoer Butter
à 10 Sgr. verkauft.

Von Neuem
blüht das Glück
am 6. u. 7. Juli.
Preuß. Loose,
1/1—1/32 bei **S. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

Berlinerstr. 29
ist **der erste Stock** vom 1. Oktober 1870 zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Zimmer **St. Martin Nr. 83** im 1. Stock.

Schloßstraße 83 im 2. Stock sind 2 Zim. vom 1. Juli zu verm.

Ein geräumiges Zimmer mit oder ohne Möbel **Gr. Ritterstr. 7.**

Eine bedeutende Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen sucht für **Posen** einen tüchtigen soliden
Agenten
mit besten Referenzen, der Bekanntschaft unter den Gutsbesitzern hat. — Gef. Offerten unter **B. 10** nimmt die Exped. dieser Zeitung entgegen.

Einen tüchtigen Gehülfen gebraucht
Uhrmacher **F. Skrzetuski.**

Eine
tüchtige Directrice
wird für ein **feines** Putz-Geschäft einer Provinzialstadt Oberschlesiens unter **günstigen Bedingungen** pr. 1. Juli gesucht. — Strenge Sittlichkeit ist Hauptbedingung, weil die Aufnahme in die Familie der Geschäftsinhaberin erfolgt; angenehmes Aeussere erwünscht. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises sub ***S. W. 503.*** nimmt zur **Weiterbeförderung** die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau entgegen.

Gesucht ein gewandtes deutsches
Stubenmädchen,
das mit der Wäsche gut Bescheid weiß. Persönliche Vorstellung wünschenswerth. Dominium **Groß-Slupia** bei Schroda.

Auf dem Dom. **Tarnowo** wird zur bevorstehenden Ernte ein tüchtiger
Vorschnitter
gewünscht, der 20 Männer und 20 Frauen die Ernte hierdurch zur Arbeit stellen kann, die Arbeiten werden pro Morgen in Accord vergeben. Hierauf Reflectirende wollen sich baldigst in Tarnowo **persönlich** melden, schriftliche Anfragen werden nicht berücksichtigt.

Ein tüchtiger
Anstreicher
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Volkmann,
Mur. Goslin.

Dom. **Marienberg** bei Stenschewo sucht einen
Hofverwalter
Gehalt 100 Thlr. Gute Handschrift und persönliche Vorstellung nöthig.

Eine tüchtige **Zuschneiderin** kann sich sofort melden. Wilhelmsstr. 26.

Auf der Dom. Bolewice bei Neustadt bei Pinne, findet ein zweiter Wirthschaftsbeamte vom 1. Juli ab, Stellung. Meldungen unter Vorlegung von Attesten dorthin zu richten.

Besten Dank
unserer Theaterdirektion für die so bereitwillige Erfüllung unserer Bitte **in Betreff einer Wiederholung von Laubes:**
Böse Zungen.
Aber dennoch war es auch jetzt einem **großen Theile des Publikums unmöglich** auch nur **ein Plätzchen** zu bekommen, **da der Andrang wiederum ein so ungeheurer war;** und deshalb sind wir fest überzeugt, daß eine nochmalige Aufführung **dieses trefflichen Stückes allgemein beifällig aufgenommen werden würde.**
Viele Theaterfreunde.

Es wird ein unverheiratheter, erfahrener, beider Landessprachen mächtiger
Wirthschafts-Inspektor
zu engagiren gewünscht. Antritt am 1. Juli. Anmeld. werden an das Dom. Chociszewo bei Schokken erbeten.

Eingesandt.
Mein liebes Ottocärchen
Nu haste gar **Zwei** Närrchen
Das eine ißt bei Posen
Das and're in — au au!!
Das and're.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, den **18.** d. M., Nachmittags **3** Uhr,
Vortrag des Herrn Dr. Brieger: Ueber die Hauptcharaktere in Schillers Wallenstein.

Familien-Nachrichten.
Gestern Mittag wurde meine liebe Frau geb. **Valer** von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Posen, den 16. Juni 1870.
Ch. Fopps.

Saison-Theater in Posen.
Donnerstag den 16. Juni. Zum Benefiz für Herrn Ernst Bartsch. **Berlin wie es weint und lacht.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradt.
Freitag den 17. Juni. Zum fünften Male: **Der Narr des Glücks.** Preislustspiel in 5 Akten von Ernst Wichert.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 16. Juni
Großes Konzert und **Vorstellung.**
Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Bonaro.** Auftreten der Soubrette Frl. **Müller** und des Komikers Herrn **Homann.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Café Bellevue.
Heute, den 16. Juni und die folgenden Abende
Violin- u. Harfen-Konzert
nebst humoristischen Gesangsvorträgen.
Anfang 8 Uhr.

Zum
Waldfest
Sonntag den 19. Juni c.
in
Antonina
ladet ganz ergebenst ein
Die Forstverwaltung zu Boguszyn bei Xions.
(Nachtwey's Kapelle.)

Preisgekrönt auf den Ausstellungen zu Paris 1855, Brüssel 1856, Dijon 1858, Besançon 1860, Chalons 1861, Birmingham 1861, London 1862, Berlin 1865, Porto 1865, Paris 1867, Havre 1868, Hamburg 1868.

Heute, Donnerstag, Eröffnung.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in **Lamberts Garten,** Bäckerstraße, im großen Saale.
2000 Ansichten. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entrée 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnement 1½ Thlr.
Verkauf von Stereoscopen. Bilder- und Apparate-Auswahl 50,000 Stück.
Detaillirte Preislisten gratis.
Oscar Jann.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 15. Juni. Goldagio 13⅛, 1882. Bonds 112¼.

Berlin, 16. Juni, 1 Uhr 16 Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen stille, pr. Juni 75¾, Sept.-Okt. 77. — Roggen stille, loko 52, Juni 52½, Juli-August 53¼, September-Oktober 55½. — Rüböl still, per loko 14¾, Juni 14⅝, September-Oktober 13½. — Spiritus stille, per loko 16, Juni 16½, Juli-August 16⅞, August-Sept. 16⅞. — Hafer stille, pr. Juni 27⅞. — Petroleum loko 7⅓. — Staatsbahn 221. — Lombarden 109½. — Italiener 59¼. — Amerikaner 96⅞. — Oesterr. Kredit-Aktien 154½. — Türken 52⅜. — 7½ pCt. Rumänier 68⅞.
Fondsstimmung: sehr fest — Prachtwetter.

Stettin, den 15. Juni 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 14.			Not. v. 14
Weizen,			**Rüböl,** loko	14¾	14¾
Juni	81	81¼	Juni	14½	14⅜
Juli-August	81	81½	Sept.-Okt.	13½	3¾
Sept.-Okt.	81	81¾	**Spiritus,**		
Roggen,			loko	17	16 11/12
Juni	53½	54	Juni-Juli	16⅝	6 17/24
Juli-August	54	54¼	August-Sept.	16 11/12	6 11/12
Sept.-Okt.	55	55½	**Petroleum,** loko	7⅓	7 5/12
Erbsen, Juni	51½	53	Sept.-Okt.	7 5/12	7⅓

Börse zu Posen
am 15. Juni 1870.

Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juni. Wind: Nord. Barometer: 28⁴. Thermometer: 19° +. Witterung: schön. — **Roggen** wurde heute erheblich besser bezahlt und als Grund hierfür haben wir in erster Reihe immer wieder auf die von Paris gemeldeten raschen Fortschritte der Konjunktur hinzuweisen. Der Terminhandel war mäßig belebt und das Effektivgeschäft ist, wie wir schon gestern andeuten konnten, lebendiger geworden. Für Waare ist die Verwendung leichter zu finden. Versender kauften heute williger, das Angebot ist aber auch völlig ausreichend. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 53 Rt. — **Roggenmehl** höher. — **Weizen** animirt, nach bald befriedigter Verkäufen zu ermäßigten Forderungen übrig. — **Hafer** loko und Termine sehr fest und etwas höher. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. — **Rüböl** nur Juni etwas fester. Auf entfernte Sichten schwach behauptet. — **Spiritus** etwas mehr beachtet, brachte den zurückhaltenden Verkäufern etwas bessere Preise. Gekündigt 100,000 Quart. Kündigungspreis 16½ Rt. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd 68—79 Rt. nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat 76⅜ Rt bz., Juni-Juli 75 a 76¼ a 75¾ bz., Juli-August do., August-Sept. 77 bz., Sept.-Okt 77 a 77¾ a 76¾ a 77 bz., Okt.-Nov. 77½ a 76½ bz, Nov.-Dez. 78 a 77 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 52½ a 53½ bz., per diesen Monat 53¼ a 52¾ a 53 bz., Juni-Juli do, Juli-August 54 a 54½ a 53¾ bz., August-Sept 55 a 55½ a 54¾ bz., Sept.-Okt. 55¾ a 56½ a 55½ bz, Okt.-Nov. 55½ a 56 a 55½ bz., Nov.-Dez. 55¾ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 200 Pfd. 26—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 28 a 27⅞ bz., Juni-Juli do, Juli-Aug. 28½ a ⅝ a 28½ bz, August-Sept. 29 a 28¾ bz., Sept.-Okt. 29 a 29¼ a 29 bz., Okt.-Nov. 28¾ a 28½ bz. — **Erbsen** pro 2250 Pfd. Kochwaare 52—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual. — **Leinöl**

loko 12 Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14⅔ Rt., per diesen Monat 14 5/12 a ⅝ Rt. bz, Juni-Juli 13⅝ bz., Sept.-Okt. 13⅓ a 7/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 13 7/24 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7 5/12 Rt., per diesen Monat 7⅙ Rt. Gd., Juni-Juli 7⅙ Br., Sept.-Okt. 7 7/12 Br. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16⅝ a ⅞ Rt. bz., Juni-Juli 16¾ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16½ a 7/12 bz. u. Br., 16½ Gd., Juni-Juli do., Juli-August 16 13/24 a ⅝ bz. u. Gd., 16⅔ Br., Aug.-Sept. 16 19/24 a 11/12 bz. u. Br., 16⅞ Gd., Sept. 17 a ⅛ bz. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 18 Rt. 9 a 12 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4⅜ Rt., Nr. 0 u 1 4 7/12—4⅓ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3¾—3 7/12 Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3⅓ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23½ bz., Juni-Juli 3 Rt. 23½ a 23 Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. 24½ a 23¾ Sgr. bz., Aug.-Sept. 3 Rt. 24½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 26 a 25½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 25 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 15. Juni [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön, leicht bewölkt. +19° R. Barometer: 28. 4. Wind: SW. — Weizen Anfangs rasch steigend, Schluß flau, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 70—74 Rt., besserer 75—77 Rt., feiner 78—80 Rt., feinster 81 Rt., pro Juni und Juni-Juli 82—80½ Rt. bz., Juli-August 82½, 80½ bz. u. Gd, 81 Br., Sept.-Okt 83—81 bz. u. Gd., 81½ Br. — Roggen Anfangs höher, Schluß matt, p. 2000 Pfd. loko 53—55 Rt. nach Qual, per Juni u. Juni-Juli 54¾—54 bz. u. Gd., 54½ Br., Juli-August 55—54½ bz. u. Gd., ½ Br., Sept.-Okt. 56½, 55½, 55¾, 55½ bz., Okt.-Nov. 56—55½ bz. — Gerste wenig verändert, loko p. 1750 Pfd. pomm. 37—41 Rt., märk. 41½—43 Rt., schles. 42 Rt., oderbr. 70pfd. pr. Sept.-Okt. 47 Gd., 48 Br. — Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 27½—29½ Rt., 47/50pfd. pr. Juni 29¾ bz., Juni-Juli 29½ bz., Sept.-Okt. 31½, 31 bz. — Erbsen still, p. 2250 Pfd. loko Futter- 50—52 Rt., Koch- 53—54 Rt. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 106¾ Rt. bz. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
75—81	50—54	39—44	28—32	49—54 Rt.

Heu 25—35 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 17—20 Rt. — Rüböl behauptet, loko 14¾ Rt. Br., pr. Juni 14⅝ Br., Sept.-Okt. 13 5/12 Br., ⅜ bz., Nov.-Dez. 13½ bz. — Spiritus fest, loko ohne Faß 16 11/12 Rt. bz., pr Juni u. Juni-Juli 16¾ bz., Juli-August 16⅔, 19/24, ¾, ⅝ bz., August-Sept. 16 11/12 Br., Sept. 17⅙ bz. — Ungarisches Schmalz 6 Sgr. bz. — Angemeldet: 50 W. Weizen, 50 W. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 81 Rt., Roggen 54½ Rt., Rüböl 14¾ Rt., Spiritus 16¾ Rt. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 15. Juni.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.
Weizen, weißer	87—90	85	75—80 Sgr.
do. gelber	85—87	83	76—80
Roggen	63—64	62	59—61
Gerste	48—49	47	44—46
Hafer	34—35	33	31—32
Erbsen	56—60	53	46—50

(pr. Scheffel.)

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni und Juni-Juli 50½ bz., schließt ¼ Br., Juli-August 51 bz., August-Sept 52 a ½—52 bz., Sept.-Okt. 52¾—53¼—52⅞ bz., Okt.-Nov. 50½ Gd., Nov.-Dez. 52½ Br. Vor der Börse: pr. Juni-Juli 49¾ bz., Juli-August 50¾ bz. — Weizen pr. Juni 70½ Br. — Gerste pr. Juni 45 Br. — Hafer pr. Juni 46 Br. — Lupinen träge, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl still, loko 15½ Br., pr. Juni 15 1/12 bz, ¼ Br., Juni-Juli 13 11/12 Br., Juli-August 13¼ Br., Sept.-Okt. 13¼ Br., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 13¼ Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fester pro Ctr. 83—85 Sgr. — Spiritus fest, loko 16 1/12 Br., 15⅝ Gd., pr. Juni und Juni-Juli 16 Gd., Juli-August 16⅛—⅛ bz., August-Sept. 16 7/12 Br. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Bromberg, 15. Juni. Wind: SW. Witterung: klar. Morgens 14° +. Mittags 21° +. Weizen 118—122pfd 66—68 Thlr., 124—127pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz — Roggen 120—125pfd. 45—47 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 34—38 Thlr pr 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 16¼ Thlr. (Bromb Ztg)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter heiß. Weizen erregt, hiesiger loko 8, 20, fremder loko 8, 15, pr. Juni 8, 15, pr. Juli 8, 2½, pr. November 8, 3. Roggen höher, loko 6, 7½, pr. Juli 5, 27, pr. November 6, 3½. Rüböl fester, loko 16, pr. Oktober 14½. Leinöl loko 12½.

Breslau, 15. Juni, Nachmittags. Matt. Spiritus 8000 Tr. 15⅝. Weizen pr. Juni 70½. Roggen pr. Juni-Juli 50½, pr. Juli-August 51, pr. Septb.-Oktober 52⅞. Rüböl loko 15½, pr. Juni-Juli 13 11/12, pr. September-Oktober 13½. Zink umsatzlos.

Bremen, 15. Juni. Petroleum Standard white loko 6½, pr. November 6⅔. Größere Umsätze.

Hamburg, 15. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen loko 4, Roggen loko 2 Thlr. höher. Beide auf Termine schwankend. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 127-pfd. 149 Bankothaler Br., 148½ Gd., do. 125-pfd. 138 Br., 136 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 166 Br. und Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 158 Br., 156 Gd., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 167 Br., 166 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 159 Br., 157 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 167 Br. und Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 160 Br., 158 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 114 Br., 113 Gd., pr. August September 2000 Pfd. in Mk. Banko 115 Br., 114 Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 116 Br., 115 Gd. Hafer gefragt. Gerste unverändert. Rüböl fest, loko 31½, pr. Oktober 27½. Spiritus höher gehalten, pr. Juni 20½, pr. Juli-August 21, pr. August-September 22. Petroleum still und unverändert.

London, 15. Juni. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 9180, Gerste 1510, Hafer 10,420 Quarters.

Sämmtliche Artikel eröffneten bei höheren Forderungen in sehr fester Haltung. — Wetter schwül.

London, 15 Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen voll 1 Sh., Mehl in Säcken 1, sonstige Artikel ½ Sh. höher.

Liverpool, 15. Juni, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Bessere Frage. Tagesimport 11,548 Ballen, davon ostindische keine, amerikanische 10,785 Ballen.

Middling Orleans 10⅞, middling Amerikanische 10⅝, fair Dhollerah 9⅛, middling fair Dhollerah 8⅞, good middling Dhollerah 8⅝, fair Bengal 8⅛, New fair Domra 9⅛, good fair Domra 9⅞, Pernam 11¼, Smyrna 9¼, Egyptische 12½.

Paris, 15 Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 133, 00, pr. Juli 117, 00, pr. September-Dezember 110, 00. Mehl pr. Juni 76, 00, pr. Juli-August 76, 00, pr. September-Dezbr. 75, 00. Spiritus pr. Juni 71, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 15 Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Weizen höher. Roggen loko höher, pr. Juli 210, pr. Oktober 219. Raps loko 83½. Rüböl loko 47½, pr. Herbst 43½. — Wetter heiß.

Antwerpen, 15. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen und Roggen geschäftslos. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52½ a 53 bez, 53 Br., pr. Juni 52½ Br., pr. Juli 53½ Br., pr. September-Dezember 56 Br. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15. Juni	Nachm. 2	28" 1''' 45	+ 19°4	W 0-1	wolkig. Cu.-st.
15. "	Abnds. 10	28" 1''' 56	+ 15°4	O 0	ganz heiter.
16 "	Morgs. 6	28" 1''' 48	+ 13°6	O 0-1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 9 Zoll.
" " 16. " " " " 1 " 9 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. — M. früh Prs.-Post nach Unruhstadt.
3 - 55 - - - - Wreschen.	6 - 45 - - - - Schwerin a. W.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - Botenpost - Dombrowka.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - — - - Pers. Post - Pleschen.
7 - 15 - - - - Schwerin a. W.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
9 - — - - - - Züllichau.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	1 - 15 - - - - Gnesen.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 45 - Abends - von Unruhstadt.	8 - — - - - - Schwerin a. W.
6 - 55 - - - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	8 - 25 - - - - Züllichau.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	9 - 40 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Telegramm.

Paris, 16. Juni. Dem „Journal Offiziell“ zufolge präsidirte der Kaiser gestern Morgen dem Ministerrathe. „Konstit.“ erklärt anläßlich eines Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Gotthardbahn, Frankreich wolle nur, daß die Gotthardbahn einzig von dem neutralen Staate abhänge, den sie passire. Da Preußen geneigt sei, diese Neutralität zuzusichern, so habe der Norddeutsche Bund ein Recht anzunehmen, daß die guten Beziehungen beider Staaten durch die Interpellation Monys nicht getrübt werden. — In der Legislative brachte Haentjens einen Antrag ein, welcher bezweckt, die Konsequenzen der hohen Getreidepreise abzuschwächen. Der Minister bekämpfte die Dringlichkeit des Antrages, welcher geeignet sei, den Handel und die Einfuhr des Getreides zu beunruhigen. Der Antrag wurde an die Kommission zurückgewiesen.

Breslau, 15. Juni. Bei flauer Stimmung und geringem Geschäft waren die Kurse der Spekulationspapiere, namentlich der österreichischen, erheblich niedriger. Per ult. fix: Lombarden 107-107½ bez. u. Br., russische Banknoten 77¾ bez, österr. Kredit- 152½-⅝-¾ bez. u. Br., Italiener 58⅞-¾ bez.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen, 100 Ctnr. Leinöl und 10,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 899, 900.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 121¾ etw bz u G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 152¾ B. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 90½ G do. Lit. G. 89⅞ bz. do. Lit. H. 89⅞ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97¼ B. Breslau-Schweid.-Freib. —. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 172½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 89¼ ⅜ bz. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 97 bz u B. Italienische Anleihe 58½ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 96½. Türken 51. Oestr. Kreditaktien 268½ Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 384½. 1860er Loose 80⅞ 1864er Loose 114½ Lombarden 188½ Kansas 72½. Rockford 67¾. Georgia 77½. Peninsular 64½. Chicago —. Süd-Missouri 66⅞.

Wien, 15. Juni. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt. Nationalanlehen 69, 00, Kreditaktien 253, 20, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 391, 00, Galizier 241, 00, London 119, 75, Böhmische Westbahn 240, 00, Kreditloose 162, 20, 1860er Loose 96, 00, Lomb. Eisenb. 191, 40, 1864er Loose 116, 25, Napoleonsd'or 9, 57.

Wien, 15. Juni, Nachmitt. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (östereich. Netz) betrugen in der Woche vom 4. bis zum 10. Juni 577,070 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 40,633 Fl. ergiebt.

London, 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Neue Russen 87½. Konsols 92 11/16. Italien. 5% Rente 59 11/16. Lombarden 16½. Türkische Anleihe de 1865 63⅞ 6% Ver. St. pr. 1882 90.

Paris, 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Besser, Werthpapiere fest. (Schlußkurse) 3 pr. Rente 73, 85-74, 07½-74, 02½. Italienische 5 proz. Rente 60, 25. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 823, 75. do. Nordwestbahn 427, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 250, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 405, 00. do. Prioritäten 248, 87. Tabaks-Obligationen 463, 75. 5proz. Russen —. Türken 54, 45. Neue Türken 329, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 102⅞.

Berlin, 15. Juni. Die Börse war heute auf bessere auswärtige, namentlich Pariser Notirungen, fest und für fremde Spekulationspapiere etwas besser; Italiener, Amerikaner, Türken waren belebt, Tabakaktien und Obligationen bei wenigem Geschäft etwas niedriger. Inländische Fonds waren still; deutsche etwas höher. Oesterreichische fast unverändert, nur Kreditloose 1¼ besser. Russische wenig belebt, aber auf die hohe Valuta waren Prämienanleihen und 5. Stieglitz höher und gefragt, die anderen wenig belebt. Banken blieben sehr still; Magdeburger Bankverein zu 101¼ offerirt; Unionsbrauerei Gratweil ging wieder zu höheren Preisen in Posten um und wurde sehr begehrt. Inländische Eisenbahnen waren eher etwas matter. Inländische Prioritäten sehr fest bei mäßigem Verkehr; Koseler 5., Bergisch-Märkische, Breslau-Warschauer besonders belebt; österreichische zu etwas niedrigeren Preisen gut zu lassen; Ostrau-Friedland wurden zu 74½ in Posten gehandelt und blieben begehrt; russische fest und gefragt; amerikanische still.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅝ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ bz
do. 1856	4½	94¼ B
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A. B. D. C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	83¾ bz
do. 1853	4	83¾ bz
do. 1862	4	83¾ B
do. 1868 A.	4	84⅛ bz
Staatsschuldscheine	3½	80⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	115½ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	60 etw bz B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	91 bz
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	94½ G
do. do.	3½	73¾ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ G
Berliner	4½	90¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	76 bz
do. do.	4	82¼ bz
Ostpreußische	3½	78⅛ G
do.	4	84 G
do.	4½	91¼ bz G
Pommersche	3½	74¼ bz
do.	4	83¼ bz 4½% —
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 G
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	74¼ B
do.	4	81¼ G 4½%
do. neue	4	— — [88⅛ bz
do.	4½	88 G
Kur- u. Neum.	4	87½ bz
Pommersche	4	87¼ bz
Posensche	4	84⅜ bz
Preußische	4	86¼ bz
Rhein.-Westf.	4	92 B
Sächsische	4	87¾ G
Schlesische	4	86⅝ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G
Pomm. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	91¼ bz
do. Loose (1860)	5	80½ bzG ult. 80½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64¾ bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G [-½ bz G
Ital. Anleihe	5	58⅞ bz ult. 58⅞
Ital. Tabak.-Obl.	6	90½ bz
Rumän. Anleihe	8	95⅝ B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	68¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70 etw bz G
R. russ. v. J. 1862	5	86¾ bz B
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	90 G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	90 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	117¾-18 bz G
do. v. 1866	5	115½-¾ bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	87⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70¼ G II. 70¼
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 71¼ B kl. 69⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¾ G
do. Pfdbr. in S.R.	4	71¼ bz G
do. Part.-O. 500 fl.	4	102 G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz G
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ bz G
Amerik. Anl. 1882	6	96¾ bzG ult. 96¾
Türkische Anl. 1865	5	52¼-⅜ bz ult. 52⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ G [-½ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107½ bz G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	93½ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/16 bz
Dessauer Präm.-A.	5	100½ bz
Lübecker do.		49 bz
Sächsische Anl.	5	103 G
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	104⅞ B
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels.-Ges.	4	133 bz
Braunschw. Bank	4	114¾ B
Bremer Bank	4	112¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	98½ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	128⅝ bz
do. Zettel-Bank	4	103¾ B
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ B
Disk.-Kommand.	4	137¾ bz B
Genfer Kredit-Bk.	4	17¼ G
Geraer Bank	4	99 B
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103¼ B
Hannoversche Bank	4	94½ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	116¼ G
Luxemburger Bank	4	125 B
Magdeb. Privatb.	4	96¼ G
Meininger Kreditb.	4	120⅝ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23¼ G vll 70
Norddeutsche Bank	4	138 G
Oestr. Kreditbank	5	152½-53½-53 bz
Pomm. Ritterbank	4	89¾ B [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4	103¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	140½ bz
Rostocker Bank	4	115 B
Sächsische Bank	4	129 bz G
Schles. Bankverein	4	122⅝ bz B
Thüringer Bank	4	90 B
Vereinsbank Hamb.	4	111¼ etw bz
Weimar. Bank	4	90½ bz G
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	105¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ G
do. II. Em.	4	81¾ bz
do. III. Em.	4½	88½ G
Aachen-Mastricht	4½	77¼ B
do. II. Em.	5	85 G
do. III. Em.	5	85 B
Bergisch-Märkische	4½	92⅝ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ B
do. Lit. B.	3½	76¾ B
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89¼ G
do. VI. Ser.	4½	89¼ B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	88¾ G
do. (Dortm.-Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	88¾ bz
do. (Nordbahn)	5	98⅝ B
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	93 G
do. Lit. B.	4½	92 G
Berlin-Görlitzer	5	98½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A. u. B.	4	85¾ G
do. Lit. C.	4	84¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4	80¼ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91¼ B
do. VI. Ser. do.	4	80 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. —
Cöln-Crefeld	4½	90¾ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92¼ G
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	83⅜ B
do. III. Em.	4	81¾ B
do.	4½	91½ G
do. IV. Em.	4	81¾ G
do. V. Em.	4	81½ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	87⅞ G
do. IV. Em.	4½	87⅝ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ G
Lemberg-Czernowitz	5	69⅝ G
do. II. Em.	5	78⅝ bz G
do. III. Em.	5	76¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	91 G
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66½ G
do. Wittenb.	4½	90⅝ G
Niederschles.-Märk.	4	83¾ bz B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 B
do. conv. III. Ser	4	81 G
do. IV. Ser.	4½	92¼ G
Niederschl. Zweigb.	5	97 G D 96½
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	76 B
do. Lit. C.	4	83¼ G
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	90½ G [89¾
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	304 etbz G n 304
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	245 bz
do. Lomb. Bons	6	101½ G
do. do. fällig 1875	6	100⅞ G
do. do. fällig 1876	6	100¾ G
do. do. fäll. 1877/8	6	100⅞ G
Ostpreuß. Südbahn	5	93 G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83¼ etw bz G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ G
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ G 65r 89¾
do. v. Staat garant.	4½	97⅞ G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 G
do. II. Em.	4½	90 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	84¼ bz
Jelez-Woron.	5	85½ G
Kozlow-Woron.	5	84⅛ B
Kursk-Charkow	5	84¾ bz
Kursk-Kiew	5	84¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	88¼ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	84¾ B
Schuja-Ivanow	5	84 bz
Warschau-Teresp.	5	83½ bz kl. 83¾
Warschau-Wiener	5	84½ bz G
Schleswig	5	87¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	84½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	84½ B
do. IV. Ser.	4½	92¼ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz G
Altona-Kieler	4	112 bz B
Amsterdm.-Rotterd.	4	102 bz [116 B
Bergisch-Märkische	4	abg. 120¾ bz n.
Berlin-Anhalt	4	183⅜ bz
Berlin-Görlitz	4	68½ bz
do. Stammprior.	5	90½ bz
Berlin-Hamburg	4	155 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	207¾ bz
Berlin-Stettin	4	140¼ B
Böhm. Westbahn	5	100 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	4	130¾ bz
do. Litt. B.	5	99½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	99½-100¼ bz G
Halle-Sorau-G.	4	60 bz
do. Stammpr.	5	84⅛ bz
Löbau-Zittau	4	75¼-¾ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	165¾ bz
Märkisch-Posen	4	55⅞ bz
do. Prior.-St.	5	82⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4	119⅝ B n. 113⅞
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz
Magdeb.-Leipzig	4	185 bz
do. do. Lit. B.	4	89½ etw bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	135½ bz
Mecklenburger	4	77⅞ bz
Münster-Hammer	4	86⅜ B
Niederschl.-Märk.	4	86 G
Niederschl. Zweigb.	4	87¾ B
Nordh.-Erf. gar.	4	68½ bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	78½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 69 bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	171¾ bz G
do. Lit. B.	3½	155½ et bz B
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 218½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	107½-7½ bz
Ostpr. Südbahn	4	42⅛ bz
do. St.-Prior.	5	70¼ G
Rechte Oder-Uferb.	5	90¾ bz G
do. do. St.-Pr.	5	97¼ bz
Rheinische	4	115½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ bz G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G
Ruß. Eisenb. v. St. g.	5	92¼ bz G
Stargard-Posen	4½	93⅜ bz
Thüringer	4	129 G
do. 70%	5	123½ G
do. B. gar.	4	vll 79½ bz B
Warschau-Bromb.	4	— — kl. 60 bz
do. Wiener	5	57⅞ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112 bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ B
Imp. p. Zpfd.	—	464¾ bz
Dollars	—	1. 12½ B
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-S.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84⅜ bz
Russische do.	—	80 bz

Wechsel-Kurse vom 15. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	84¼ bz
do. do. 2 M.	5	83¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	86¾ bz
do. do. 3 M.	6	85⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.